RECEIVED IN CENTRAL FILES
MAY 18 1962

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 2. Mai 1962 | Nummer 18

Jesu Herrlichkeit

Wir sahen deine Herrlichkeit,
vor der Sonne Licht erbleicht,
die über alle Welten weit
vom Himmelstor zur Hölle reicht.

Wir sahen deine Herrlichkeit
als Himmelslicht in unsrer Nacht,
als Freudentrost im tiefsten Leid,
als Lebensstrom und Liebesmacht.

Wir sahen deine Herrlichkeit,
da du für uns am Kreuzesstamm
erstritten Heil und Seligkeit
als schuldlos reines Gotteslamm.

Wir preisen deine Herrlichkeit,
du Heil vom Heil, du Licht vom Licht,
mach uns zu deinem Dienst bereit
und laß uns sehn dein Angesicht.

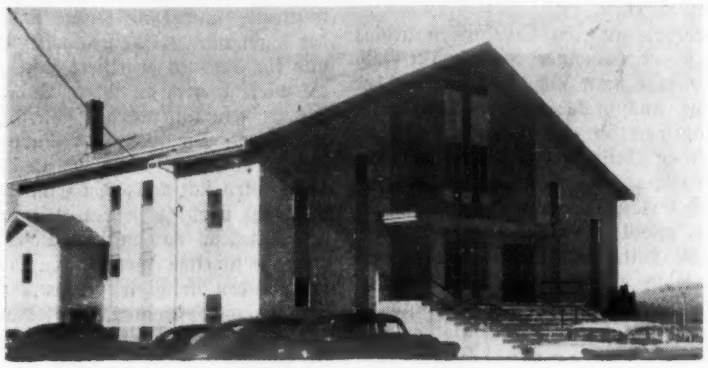
Fritz Riebold.

Diesem Gott sollen unsre Lieder gelten

Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, daß es die Elenden hören und sich freuen. Psalm 34, 3.

Dem Mann ist das Herz übervoll. Er war in tiefster Not. Mit seiner Kraft, seiner Klugheit war er am Ende. Da trat eine andere Kraft auf den Plan: Gott nahm seine Sache in die Hand. Nun muß er diesem Gott seine Lieder singen! Sie kommen aus tiefstem Herzen; sie kommen über die Lippen, aber sind doch kein Lippenwerk. Wohl dem, der auch so singen kann! Solche Lieder, solches Rühmen lernen alle, die Gottes Tun in ihrem Leben gesehen haben. Die müssen mitsingen — „daß es die Elenden hören". Können die Elenden so schlecht hören? Wer je in einer Tiefe gesessen hat, weiß, wie ein Herz, von Verzweiflung, Bitterkeit und Klagen erfüllt, sich nur schwer dem Zuspruch anderer öffnet. Es muß ein sonderlicher Klang durch die hartgewordene Wand hindurchdringen, dann wird das Herz wieder fähig zu hören und lernt wieder hoffen: Auch mir kann noch geholfen werden. Singen wir es uns und ihnen ins Herz: „Gott lebet noch! Seele, was verzagst du doch? Gott ist gut, der aus Erbarmen alle Hilf auf Erden tut, der mit Kraft und starken Armen machet alles wohl und gut."

Bethaus der MBG zu Matsqui, B. C.



Gegenwärtige Gemeindeleitung

Von links nach rechts: Br. Gerhard Konrad sen., Gehilfe des Leitenden, Br. Jakob Löwen, Gemeindeschreiber, und Br. Alvin Wiebe, Gemeindeleiter.

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen" (Psalm 37, 5).

Nach dem Tode unseres leitenden Bruders H. Neufeld, wurde die Aufmerksamkeit der Gemeinde auf einen Bruder in der Gemeinde gelenkt. Am 15. Januar wurde Br. Alvin Wiebe, Sohn von Pred. Paul Wiebe, Vancouver, zum Leitenden gewählt. Br. Gerhard Konrad sen. bleibt Stellvertreter des Leitenden. Br. Jakob Löwen wurde wieder zum Gemeindeschreiber gewählt.

Sonntag, am 11. März, taufte unsere Gemeinde 6 Personen und nahm sie als Glieder auf. (Siehe Bericht und Bild in M.R. Nr.17, Seite 3.) Die Aussprache war am 2. März. Das Tauffest sollte eigentlich am 4. März stattfinden, mußte jedoch wegen Schneegestöber um eine Woche verschoben werden.

Die Wege waren stellenweise unpassierbar. Wir danken dem Herrn für die Gnade, daß Seelen zu seiner Gemeinde hinzugetan werden durften.

Am Abend desselben Sonntags hatten wir Abendmahl und Aufnahme. Es war für die Matsqui-Gemeinde ein segensreicher Tag.

Vom 25. bis zum 30. März hatten wir Pred. David Wiens, Vancouver, unter uns. Er diente uns während der Evangelisationswoche an den Abenden und an den Vormittagen von 10.30 bis 12 Uhr mit Bibelbetrachtungen in deutscher Sprache.

Wir sind Gott dankbar für die Diener, die er uns noch immer gibt und die uns mit dem Wort betreuen.

Jesus hat gesagt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende" (Matth. 28, 20).

Brüderlich grüßend,

H. G. Funk, Korr.

Abraham D. Friesen†,

Vauxhall, Alberta

Am 9. März wurde der älteste Bruder der MBG zu Vauxhall, Alberta, Abraham D. Friesen, Mitarbeiter am Wort, unter großer Anteilnahme, zu Grabe getragen.

Schon etwa drei Jahre litt er an einer Leberkrankheit. In den letzten Monaten war er immer mehr ans Bett gebunden und hat viele Bluttransfusionen erhalten.

In seinen gesunden Tagen hat er, noch als 70jähriger, sein Tagewerk immer frisch begonnen. Zwischen 4—5 Uhr morgens war er bereits auf und schaffte an der Bewässerung seiner Felder. Oft sagte er: es gehe gut! Doch nun schwanden seine Kräfte, auch sein Lebensmut nahm ab, und am 5. März schlug seine Todesstunde.

Das Begräbnis war für den 9. März bestimmt. Schon in der Nacht kam schlechtes Wetter mit Kälte, Wind und Schneefall. In allen Distrikten der Umgebung wurden die Schulbusse durchs Radio wegen Schneesturm abbestellt. Gegen Mittag ließ das Unwetter etwas nach. Zum Begräbnis waren auch manche Auswärtigen erschienen. Alle Kinder waren zugegen, außer einem, der in Japan als Missionar dient. Der einzige Bruder des Verstorbenen konnte wohl wegen des Unwetters nicht kommen.

Zuerst sprach Br. Axine, Pastor der Evang. Free Church in Vauxhall, in Englisch über den 1. Psalm. Weiter sprach Pred. A. Regier von Calgary über 1. Joh. 5, 13. (Der Verstorbene war der Onkel seiner Frau.) Zum Schluß brachte Br. H. Unruh, unser Gemeindeleiter, eine deutsche Predigt über 1. Thess. 4, 13. Zwischen den Ansprachen sang eine Gruppe Trostlieder. Der Gemeindeleiter betonte Br. Friesens Willigkeit, zu tun was er konnte. Besonders im Gemeindegesang wird er uns fehlen. Br. Friesen spielte nie den Beleidigten, wenn es in der Gemeinde auch mal Mißverständnisse gab.

Als Gemeinde wenden wir auf den verstorbenen Bruder das Wort aus Hebr. 13, 7 an: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach."

Korr.

Lebensverzeichnis

Mein lieber Mann, Vater unserer Kinder, wurde am 5. März durch den Tod abgerufen, um allezeit bei dem Herrn zu sein. Er hat lange an einer Leberkrankheit gelitten.

Abraham Daniel Friesen wurde am 7. Februar 1886 auf der Krim, Südrußland, geboren. 1892 zogen Eltern und Kinder Friesens

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

NACHRICHTEN

— Wir erinnern nochmals daran, daß Redaktion, Buchhandel und Druckerei der Christian Preß Ltd. seit dem 29. April auf „Sommerzeit" übergegangen sind, d. h. 1 Stunde vor „Normalzeit". Montag bis Freitag sind wir von 8.30 bis 5.30 Uhr offen, Sonnabend von 8.30 bis 12.30 Uhr. Wir schätzen eure Besuche und eure Kundschaft und laden freundlich ein!

— Fachleute und Liebhaber von Kirchenmusik und -gesang machten den Eindruck, daß sie vom Dirigentenkursus am MBG-Bibelcollege (24.—26. April) höchst befriedigt waren. Etwa 70 Teilnehmer waren eingeschrieben, die aus 5 Provinzen Kanadas kamen, aber nicht alle waren die ganze Zeit dabei. Lehrer Pet. Klassen, MBG-Bibelcollege, war Leiter des Programms der Tagung, das sehr zweckentsprechend arrangiert war. Dr. Paul Wohlgemut vom Taborcollege, Kans., USA, und Donald Hustad, Musikdirektor des Moody-Bibelinstituts, Chikago, USA, waren die Gastreferenten. Auch Victor Martens, Peter Klassen und Ben Horch gaben Vorträge. Hauptthema war „Das geistliche Amt von Gesang und Musik".

— In der MBG zu St. Catharines, Ont., war vom 20. bis 27. April Bibelkonferenz. Die Bibelcollegelehrer J. A. Töws und Dav. Ewert gaben Vorträge über 1. Kor. 1—6 unter dem Thema „Das ernste Ringen um die reine Gemeinde". Die nahegelegenen Gemeinden nahmen auch teil.

— In Winnipeg, Man., lockt der „Feldzug für Christus" der Janz-Brüder allabendlich tausende Zuhörer zum großen Stadt-Auditorium, und viele folgen den Einladungen, mit ihren inneren Anliegen nach vorne zu kommen. Die Art und Weise der Arbeit ist anziehend und doch ernst, weit gediegener als solche Massenversammlungen manchmal nach großaufgemachter Reklame sind.

— In voriger Nummer dieses Blattes sollte es auf S. 1, Spalte 1, heißen, daß G. Giesbrecht 1888 geboren war, nicht 1881.

— Witwer Abr. A. DeFehr, früher Nordkildonan, Man., dann St. Catharines, Ontario, wieder Nordkildonan, dann Clearbrook, B. C., hatte am 14. April in Clearbrook Hochzeit mit Wwe. Katharina Janzen.

— Pred. Johann J. Andres, 84, starb am 23. April im Hospital in Steinbach, Man. Die Begräbnisfeier war am 26. April im MBG-Bethause. Ihn überleben seine Gattin und 5 Kinder mit ihren Familien. Geschw. Andres kamen 1929 von Südrußland nach Kanada und haben in Manitoba in Winkler, Altona, Gretna, Winnipeg und Steinbach gewohnt.

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Die heutigen Einigungsbestrebungen unter den Kirchen — unsere Stellung dazu

Von Pred. S. Gerber, Leiter des Ferien- und Bibelheims und der Europäischen Mennonitischen Bibelschule, Bienenberg, Schweiz

(Schluß.)

Die Gemeinde Jesu Christi

Wenn wir uns um die Fragen der christlichen Einheit bemühen, so dreht sich für uns alles um das eine Grundproblem: Was versteht die Bibel unter dieser christlichen Einheit? Was sagt sie über die Gemeinde Jesu Christi? Von hier aus muß unsere ganze Stellungnahme zu den brennenden Problemen der Oekumene und der katholischen Einheitsbemühungen bestimmt werden.

Nach Römer 8, 9 und verschiedenen anderen Bibelstellen gehört nur zu Jesus Christus, d. h. also zu seiner Gemeinde, wer Christi Geist hat. Diesen Geist Jesu Christi empfängt man nicht auf Grund der Zugehörigkeit einer christlichen Kirche, auch nicht durch Vollzug einer christlichen Zeremonie wie Taufe, Konfirmation oder Abendmahl. Nach dem Neuen Testament wird der Heilige Geist den Menschen gegeben, die durch Buße und Glauben Vergebung der Sünden empfangen, Jesus Christus als ihren Herrn und Erlöser annehmen und ihm ihr ganzes Leben weihen. Wer dies tut, erlebt ein wunderbares umwälzendes göttliches Handeln an sich selbst. Vater und Sohn kommen persönlich, um durch den Heiligen Geist in einem solchen Menschen zu wohnen (Joh. 14, 23). Es entsteht eine innige, starke Lebensverbindung zwischen dem Herrn Jesus und diesen Menschen, so innig, wie zwischen dem Weinstock und seinen Reben (Joh. 15, 1 ff.). Durch diese Lebensverbindung fließen dem Menschen ständig neue Kräfte aus der himmlischen Welt zu, durch die sein ganzes Leben umgestaltet wird. Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden (2. Kor. 15, 17). Nur wer so Christus angehört, ist ein Glied der Gemeinde Jesu Christi.

Nach dem Neuen Testament schließen sich die Glieder der Gemeinde Jesu Christi hier auf Erden an ihrem Ort zusammen zu einer örtlichen Christengemeinde. Für eine solche Gemeinde bestehen die gleichen Ordnungen und geistlichen Lebensgesetze wie für den einzelnen Gläubigen und für die weltweite Gemeinde Jesu Christi aller Zeiten. Die Ortsgemeinde bildet, wenn auch oft verzerrt, unrein und unvollkommen, ein Schattenbild der Gemeinde Jesu Christi. Sie versucht, Gemeinde Jesu Christi im kleinen zu sein. Diese christliche Ortsgemeinde wird natürlich zum Zerrbild und zum Widersinn, wenn die Verhältnisse sich so gestalten, daß schließlich die Mehrzahl der Gemeindeglieder nicht mehr in wahrer Lebensverbindung mit Jesus steht. Wir haben dann die furchtbare Notsituation der Gemeinden zu Sardes und Laodizea, wie sie uns in Offenbarung 3 beschrieben werden. Wenn auch das Bild der christlichen Ortsgemeinden durch die Jahrhunderte immer wieder durch menschliche Blindheit und Untreue verzerrt und zerstört worden ist, so ändert das nichts an der Tatsache, daß die Gemeinde Jesu Christi wächst und zur Vollkommenheit geht. Es heißt hier ganz klar unterscheiden zwischen den sichtbaren organisierten Kirchen und Gemeinden und der großen Gemeinde Jesu Christi. Laßt mich kurz einige Unterschiede hervorheben und einander gegenüberstellen:

1. Es gibt keine fleckenlosen reinen Gemeinden auf Erden. Die Gemeinde Jesu Christi aber ist untadelig und ohne Runzeln und Flekken nach Eph. 5, 27.

2. Die Gemeinden auf Erden können zertrennt sein und große Unterschiede aufweisen. Die Gemeinde Jesu Christi ist nicht gespalten; sie ist vollkommen eins nach dem Gebet Jesu in Johannes 17.

3. Die Ortsgemeinden besitzen Teile der umfassenden göttlichen Heilswahrheit, aber keine Kirche auf Erden kann beanspruchen, daß sie den göttlichen Heilsplan nach allen Seiten vollkommen erfaßt und darstellt. Die Gemeinde Jesu Christi aber besitzt den ganzen Reichtum, und in ihrer Gesamtheit stellt sie den Heilsratschluß Gottes lückenlos dar (Eph. 3, 14).

4. Die Kirchen und Ortsgemeinden auf Erden können untergehen. Ein erschütterndes Beispiel dafür ist das Schicksal der frühchristlichen Gemeinden in Nordafrika. Die Gemeinde Jesu Christi wird niemals untergehen. Der Herr dieser Gemeinde hat ihr zugesagt, daß auch die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können (Matth. 16, 18).

5. Die Ortsgemeinden sind Organisationen, wenn auch von geistlichen Lebensgesetzen mitbestimmt. Die Gemeinde Jesu Christi ist nicht eine Organisation, sondern ein Lebewesen, ein Organismus (1. Kor. 12, 12 bis 27).

6. Mit den Ortsgemeinden erreicht Gott oft das gesteckte Ziel ganz einfach nicht. Ihre Begrenztheit und Untreue hindern ihn daran. Die Gemeinde Jesu Christi wird das ihr gesteckte göttliche Ziel unbedingt erreichen und wird in letzter Vollkommenheit das darstellen, was Gott aus ihr machen wollte (Eph. 5, 25 bis 27).

Von diesem Blickfeld behaupten wir deshalb auch heute immer wieder: Die christliche Einheit, von der so viel gesprochen wird, braucht nicht erst geschaffen zu werden. Die wahrhafte göttliche Einheit, so wie sie von Jesus in seinem Gebet erfleht worden war, ist eine bestehende Tatsache. Des Herrn Bitte ist erhört. Hingegen ist die heute so sehr proklamierte Einheit aller christlichen Kirchen nach unserer Auffassung keineswegs wünschenswert.

Auch unsere Gemeinden sind nicht allein die Gemeinde Jesu Christi. Aber sie bemühen sich, ein getreues Schattenbild dieser Gemeinde darzustellen. Darum muß es einfach immer wieder klar betont werden: Menschen, die nicht wahre Glieder am Leibe Jesu Christi sind, sollen auch nicht als Glieder unserer Gemeinden aufgenommen werden. Und Gemeinden, die noch irgendwie daran festhalten, wirkliche Gemeinden wahrhaft Gläubiger zu sein, sollten sich hüten, eine organisatorische Verbindung mit Gemeinden oder Gemeinschaften einzugehen, von denen man weiß, daß nur ein geringer Prozentsatz der Glieder wirklich das neue Leben in Jesus Christus kennt.

Schlußfolgerungen

Welche Schlüsse ziehen wir nun aus den bisherigen grundsätzlichen Erwägungen?

Wenn ich die prophetischen Angaben der Bibel richtig zu deuten verstehe, so glaube ich annehmen zu müssen, daß die ökumenische Bewegung von Erfolg gekrönt sein wird. Sie wird die gesteckten weiten Ziele erreichen. Die Versuche, alle andern christlichen Kirchen mit der römisch-katholischen zu vereinigen, werden schließlich gelingen. Eine weltweite universale Kirche wird gebildet werden. Die große Masse der sogenannten Christen wird durch diese Entwicklung geblendet sein und ihr deshalb begeistert zustimmen. Die Gegner dieser Superkirche, die wirklich noch an ihrem Widerstand festhalten, werden je länger je seltener sein und werden schließlich ernsthafte Verfolgungen zu erwarten haben. Die wahren Gläubigen werden eine kleine Bekenntnisgemeinde bilden, die aber nur im Geheimen bestehen kann. Die Universalkirche wird sich ganz den Einheitstendenzen ihres Zeitalters anpassen. Vielleicht wird zu jenem Zeitpunkt schon der Weltstaat gebildet sein, der schließlich das antichristliche Reich darstellen soll. Man wird von einer weltweiten menschlichen Nation und ebenso von einer einzigen menschlichen Religion sprechen.

Es wird scheinen, als sei die Wahrheit überhaupt verschwunden. Menschen, die lange unentschlossen waren, werden sich vielleicht in letzter Minute gezwungen sehen, klare Stellung zu beziehen und sich vom Irrtum zu trennen. Wer wirklich dann noch durchkommen will und der göttlichen Wahrheit die Treue halten möchte, darf nicht mehr darauf ausgehen, bei der großen Menge salonfähig zu sein. Einmal mehr wird es sich wiederholen, daß man meint, man tue Gott einen Dienst daran, wenn man die wahren Jünger Jesu verfolgt und tötet. Wir wollen nicht menschlich richten, aber wir rufen auf zur Wachsamkeit und zum mutigen Warnerdienst an denen, die noch unentschlossen sind.

Ruf zur Tat

Wir wollen uns nicht in stumpfer nutzloser Opposition aufhalten lassen. Gehen wir ruhig unseren Weg und bleiben wir der Glaubensschau treu, die uns von Gott gegeben wurde. Leben wir ruhig und tätig unseres Glaubens, solange Gott uns eine Gnadenzeit schenkt. Wir wollen auch immer wieder ganz kräftig unseren Willen bezeugen, als selbständige Gemeinde fortzubestehen. Wir sollten unseren Platz unter den andern christlichen Gemeinden ganz bewußt einnehmen. Ihnen gegenüber tut sich uns ein weites Betätigungsfeld auf:

Wir sollten die anderen Kirchen und Gemeinschaften besser kennenlernen.

Wir sollten sie schätzen auch in ihrer ganzen Andersartigkeit.

Wir sollten auch auf die anderen hören. Wir hätten bestimmt manches von ihnen zu gewinnen. In einigen Punkten hat Gott einer anderen Gemeinde klareres Licht geschenkt als uns, und andere haben biblische Wahrheiten treuer bewahrt als wir.

Wir sollten uns auch gegenseitig aushelfen. Dadurch würden manche Möglichkeiten verdoppelt und verdreifacht. Mit vereinten Kräften gelingt eine schwere Aufgabe besser. Alleine groß sein wollen ist ein Zeichen kindischer Unreife.

Wir sollten füreinander beten und dem Bruder in der anderen Gemeinde nur das Beste von Gott wünschen.

Wir sollten es sogar fertig bringen, uns an den Fortschritten und Segnungen anderer Gemeinden ganz neidlos zu freuen.

Dabei wollen wir aber nüchtern und treu zu unserer Gemeinde halten und uns nicht in den Sog der Uniformierung reißen lassen.

Wo uns um des Himmels willen offener Haß und Verfolgung drohen, brauchen wir wohl Mut, Kraft und Geduld, um in der Hitze standzuhalten. Heute kommt aber die Gefahr von entgegengesetzter Seite. Mit süßen Schalmeien und begeisternden Fanfaren wird zur Vereinigung aller Christen geblasen. Angesichts dieser Irrtümer braucht die Gemeinde einer besonderen Weisheit. Der Streiter Christi muß sich am Worte Gottes einen geübten Prüfungsgeist schulen und um ein festes Herz bitten.

Vor allem aber dürfen wir niemals aus den Augen verlieren, daß wir zur unzählbaren Schar der Erlösten gehören, zu der wahren Kirche und Gemeinde Jesu Christi. Die weitaus größere Zahl ihrer Glieder ist ja schon drüben bei der triumphierenden Gemeinde. Wir, die wir noch zu kämpfen haben, wollen ihnen nachfolgen, und wir werden das gleiche himmlische Kleinod erlangen, aber nur, wenn wir treu bleiben und fein achten auf die Weisungen des göttlichen Wortes. Möge er uns dazu seine Gnade schenken.

MCC Nachrichten

Algerien

MCC-Arbeiter Vern Preheim schreibt aus Algerien, daß die Verteilungen von Hilfe wegen der Streike und politischen Unruhen in den letzten Monaten eingeschränkt worden seien. Vern arbeitet mit dem französisch-protestantischen Hilfswerk „Cimade" zusammen.

In seinem Brief vom 22. März schreibt er, daß der Befehl zum Waffenstillstand vom 18. März bei der Bevölkerung nur kühl aufgenommen wurde: „Die Stadt war am Montag wie ausgestorben. Selbst die Fensterläden blieben auf Befehl der OAS geschlossen. Am Dienstag wurde der Streik fortgesetzt, aber die Leute gingen wieder auf die Straßen. Das Leben scheint sich wieder zu normalisieren. Gewalttätige Ausschreitungen gehören allerdings zur Tagesordnung und ereignen sich auch nach dem offiziellen Waffenstillstand wie zuvor."

MDS-Einsatz in New Jersey

Seit den Ueberschwemmungen an der Ostküste in New Jersey, die sich anfangs März ereigneten, betätigten sich MDS-Gruppen aus den östl. Teilen Pennsylvaniens und aus Delaware mit Aufräumungs- und Wiederaufbauarbeiten.

Studentische Friedenskonferenz behandelt Stellung der Kirche zu Friedensaktionen

„Die Gemeinde und die radikale Friedensaktion", war das Thema der diesjährigen Friedenskonferenz der mennonitischen Colleges, die am 23. und 24. März am Tabor-College, Hillsboro, Kansas, stattfand. Wegen dem wachsenden Interesse unter der Studentenschaft an direkten Friedensaktionen fiel die Wahl auf das obengenannte Thema.

Unter den Teilnehmern befanden sich Studenten folgender mennonitischer Colleges und Seminare: Bethel, Bluffton, Eastern Mennonite, Goshen, Hesston, Messiah, Tabor und Mennonite Biblical Seminary.

Der Hauptvortrag wurde von Albert Meyer, Dekan des Bethel College, gehalten. Er ging von der Feststellung aus, daß die Mennoniten sich heute mit Gegenwartsproblemen wohl am besten im Hinblick auf die Gemeinde auseinandersetzen. Der Redner wies darauf hin, daß Versöhnung das Zentrum des Evangeliums ist, und daß dieser Grundsatz sich oft radikal von den Handlungen der Gesellschaft der Gegenwart unterscheidet. Alb. Meyer schlußfolgerte, daß für Christen die direkte Friedensaktion nur im Zusammenhang mit der Gemeinde erfolgen kann.

Glenn Smiley vom internationalen Versöhnungsbund hielt den zweiten Vortrag zu dem Thema „Die Erreichung sozialer Aenderungen durch Gewaltlosigkeit". Heute weiß man allgemein nicht viel von der Macht der Liebe und deshalb ist man geneigt, der Bergpredigt keine Beachtung zu schenken. Die Willigkeit, Bestrafung und Demütigung auf sich zu neh-

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von

The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada

H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager

Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397

J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68, Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

men, kann soziale Wechsel herbeiführen.

Am Freitagabend fanden sich die Konferenzteilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mahl im Versammlungshaus der MBG zusammen. Anschließend folgten drei Berichte. Eine Studentin vom Bluffton College sprach über den Friedensmarsch San Franzisko—Moskau.

Zwei Goshener Studenten berichteten über ihre Teilnahme an dem Protestmarsch in Washington, D. C., gegen die Wiederaufnahme von Atombombenversuchen. Nach ihren Ausführungen wurde ihnen zunächst einmal klar, wie verwickelt und schwierig es ist, Entscheidungen auf Regierungsebene zu treffen. Die Gemeinde kann nur an das Gewissen der verantwortlichen Regierungsmänner appellieren. Am Ende des Abendprogramms wurde ein Film gezeigt mit dem Titel „Language of Faces", hergestellt von dem Hilfswerk der Quäker.

Am Sonnabendmorgen hielt Albert Meyer einen 2. Vortrag, gefolgt von einer Aussprache. „Die Gemeinde wird zu denen sprechen, die sich draußen befinden und die sie ablehnen", sagte Meyer. „Und die Gemeinde spricht zu den Menschen der Gegenwart über den drohenden Atomkrieg", fuhr der Redner fort.

•

Elma Esau, die bisherige Leiterin des Menno-Reisebüros in Newton, Kans., USA, wurde nach dem Zweigbüro in Beirut, Libanon, versetzt. Sie verließ New York am 11. April.

•

Klassen dient dem mennonitischen Aerzteverband

Als 2. Vorsitzender des überseeischen Hilfswerks des MCC hat J. M. Klassen einen Teil seiner Arbeitszeit dem mennonitischen Aerzteverband zur Verfügung gestellt. Als Exekutivsekretär dient er nunmehr diesem Verband und gibt dessen Vierteljahreszeitschrift, **The Mennonite Medical Messenger,** heraus. Zwischen dem MCC und MMA (Mennonite Medical Association) besteht kein organisatorischer Zusammenhang. MMA setzt sich aus mennonitischen Aerzten und Medizinstudenten zusammen, deren Gemeinden mit dem MCC zusammenarbeiten.

Die offene Tür in Quebeck, Kanada

Eine Jugendkonferenz in Drummontville, Quebeck, an der die Altmennoniten, MBG, Baptisten und die Plymouth-Brüder beteiligt waren. Etwa 300 Personen nahmen an dieser evangelistischen Zusammenkunft im Januar d. J. teil.

In Offb. 3, 8a lesen wir: „Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür und niemand kann sie zuschließen." Diese Worte des Herrn an die Gemeinde zu Philadelphia treffen zu auf die Gelegenheiten, die Gott seinen Zeugen heute in Quebeck gibt. In St. Jerome, ungefähr 30 Meilen nördlich von Montreal, hat der Herr der MBG eine offene Tür geschenkt.

Welches sind die Möglichkeiten zum Zeugen, für die der Herr uns eine offene Tür gegeben hat?

1. Verbreitung christl. Literatur

a) Nahe an 10,000 Wohnungen wurden in der Umgebung von St. Jerome und St. Therese mit christlicher Literatur erreicht. Die Jugend der Kitchener MBG hat die Schriften für St. Therese und Umgebung geschickt.

b) 24 Neue Testamente oder Bibeln wurden an Personen, die darum baten, verteilt oder verkauft.

2. Persönliche Besuche.

a) Es stehen uns 12 Privatwohnungen offen, wo wir mit den Leuten Bibelstunden haben dürfen.

b) Mittwoch und Freitag haben wir Gelegenheit, die protestantische Patienten im Hospital zu besuchen.

c) Wir haben Erlaubnis bekommen, die 30—35 Insassen des Gefängnisses einmal in der Woche zu besuchen. Wir dürfen dort für die Gefängnisinsassen Bibeln und andere christliche Bücher lassen.

3. Gottesdienste.

a) An jedem Sonntagnachmittag haben wir eine Evangelisationsversammlung. Während die Erwachsenen die Predigt hören, folgen die Kinder in einem andern Raum dem Unterricht durch biblische Geschichten.

b) Bibel- und Gebetsstunden werden am Mittwochabend in verschiedenen Häusern abgehalten.

4. Religionslehre.

Wir unterrichten die protestantischen Kinder im „Anbar Institut" am Mittwoch und am Sonntag, 10 Uhr morgens. Das ist ein Heim für geistig zurückgebliebene Kinder.

Wofür sind wir dem Herrn Dank schuldig

a) Für die offenen Türen, die für unser Zeugnis von Christus da sind;

b) für den Hunger nach Gottes Wort und nach Wahrheit in den Herzen der Katholiken;

c) für geistliches Wachstum bei etlichen Christen, die unsere Versammlungen besuchen;

d) für unsere MBG-Jugend in Kanada, die die Kosten einer Radiosendung decken will. Diese französische Sendung ist jeden Sonntagmorgen von St. Jerome zu hören. Es spornt die Leute an, unsere Versammlungen zu besuchen, und bringt ihnen eine positive, evangelische Botschaft.

Um was sollten wir weiter beten?

a) Daß der Herr uns Arbeiter für die Stadt St. Therese schenken möchte. Die Stadt liegt 13 Meilen ab von St. Jerome.

b) Daß der Herr unsere Jugend als Lehrer in die englischen Schulen in Quebeck rufen möchte, und daß solche jungen Leute bereit sein möchten, die französische Sprache zu erlernen, um so durch ihre Mitarbeit ein Rückgrat für neue Gemeinden zu bilden.

c) Daß das ausgestreute Wort Frucht bringen möchte

durch Verteilung von Schriften,
durch die Radiosendungen,
durch Hausbesuche,
durch das Predigen des Evangeliums.

d) Daß Seelen gerettet werden möchten. Etliche, die unsere Versammlungen besuchen, haben noch nicht die Gewißheit des Heils. Sie brauchen die Gebete der Kinder Gottes, damit sie zum wahren Frieden durchdringen können.

Für eure treue Fürbitte dankt

Ernst Dyck,
B. P. 214, St. Jerome, Que.

Bienenberg-Wochenendkonferenz

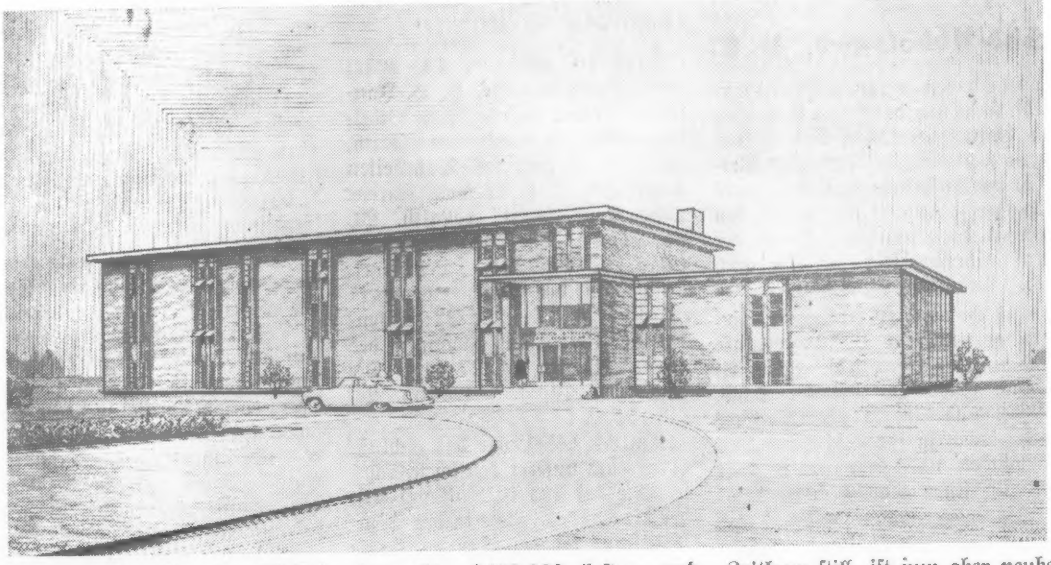
Am 24. und 25. März war die Bibelschule Bienenberg in der Schweiz Konferenzort des internationalen mennonitischen Friedenskomitees. Das Thema der Konferenz lautete: „Dienstverpflichtungen des Christen". Insgesamt nahmen an der Konferenz 64 Personen teil. Den Vorsitz führte Theo Glück und hielt auch die Eingangsrede über das Konferenzthema. Danach folgten mehrere Berichte über Dienstmöglichkeiten für Christen, mit Hinweis auf die Hilfstätigkeit der europäischen Mennoniten, auf die Mission, das MCC, den mennonitischen Freiwilligendienst, Diakonissenarbeit und Arbeit in Kinderheimen. Peter Dyck leitete die Aussprache am Sonnabendabend. Er stellte die drei Begriffe Dienen, Verdienen und Bedienen einander gegenüber. Fragen und Probleme bezüglich des christlichen Dienstes zu Hause und im Ausland und innerhalb der genannten Verbände wurden aufgeworfen und behandelt. Der Sonntag begann mit einer biblischen Betrachtung über 1. Kor. 9, 13 bis 27 durch John Howard Yoder. Hier sprach man von der Freiheit des Christen, die jedoch für ihn nicht darin besteht, sich gegen oder für den christlichen Dienst zu entscheiden. Geradeso wie Paulus nichts weiter tun konnte als predigen, in dem gleichen Geiste muß auch der Christ nichts anderes tun wollen als dienen und zeugen. Samuel Gerber übersetzte die französische Predigt von Pierre Widmer ins Deutsche. Bruder Widmer unterstrich die beiden Prinzipien der Wiedertäufer, nämlich Wiedergeburt und Nachfolge durch Dienen.

Zum Abschluß sprach Samuel Gerber. Er wies auf die Notwendigkeit einer Entscheidung hin. Man kann nicht zweien Herren dienen. Man muß sich entscheiden für Gott, der im Leben des Christen die Führung übernimmt und dabei die Gemeinde einbezieht, man muß sich entscheiden in Bezug auf die entsprechende Vorbereitung zur Lebensaufgabe, und man muß sich letztlich entscheiden zu einer Vorbereitung

(Fortsetzung umseitig.)

Mennonitisches Heim und Heilanstalt für Geisteskranke in Manitoba

Entwurf des Architekten Stewart Allison (Klischee von „Steinbach Post")



Dieser Plan für eine 50-Betten-Anstalt, 58'×150' groß, dreistöckig, ist von der Vertreterversammlung, die für diesen Zweck am 9. April in der Bergthaler Kirche in Altona, Man., stattfand, angenommen worden mit der Bedingung, daß die ganze Frage erst den Ortsgemeinden vorgestellt werde. Man erwartet endgültige Beschlüsse im Juni d. J. Ein 34-acres-Grundstück ist vom Komitee bereits gekauft worden. Es liegt südlich vom Salem-Altenheim in Winkler, Man. Der Bau ist so geplant, daß er später bis zur 100-Betten-Aufnahmefähigkeit vergrößert werden kann.

Etwa 250 Delegierte nahmen an der Versammlung teil. Man gab grundsätzliche Zustimmung, aber der Bau soll mit Ausstattung immerhin $436,000 kosten, und man wollte die Sache nochmals den Gemeinden vorlegen. Sollten alle Mennoniten Manitobas sich hinter das Projekt stellen, so wäre die Summe keine Schwierigkeit, aber diese volle Einigkeit fehlt noch. Regierungszuschüsse, die $2,000 je Bett oder ⅓ der Baukosten (welche Summe niedriger ist) ausmachen, werden erst für 1968 in Aussicht gestellt. Pflegegeld will die Provinzregierung $4.50 je Tag und Patient zahlen.

Die Initiativgruppe für den Bau solcher Anstalt in Manitoba begann ihr Planen und Werben schon vor 5 Jahren. Durch den Tod des Aelt. J. M. Pauls, der Vorsitzender des Komitees für ein „Mennonite Sanatorium of Manitoba" war, lag die Arbeit eine Zeitlang still, ist nun aber neubelebt worden. Ein Grund ist, daß die Patienten aus Manitoba in der Anstalt Bethesda nicht mehr von der Ontario-Regierung unterstützt werden, ein zweiter, daß unsere Leute die Notwendigkeit einer eigenen, christlichen Anstalt immer mehr erkennen, ein dritter, daß auch die Gesundheitsbehörden der Regierung jetzt den Vorteil kleinerer Anstalten betonen, in denen die Patienten nicht völlig von der Umwelt abgeschnitten leben. Zudem nehmen die Fälle von Nervenerkrankung und Geistesgestörtheit in den verschiedenen Erscheinungen immer zu, und Manitoba hat mit seiner zahlreichen mennonitischen Bevölkerung viel Ursache, auf diesem Gebiet recht bald Hilfe zu schaffen.

Mennonitische Vertreter treffen sich in Limuru, Ostafrika

Vorne, v. l. n. r.: Climenhaga, Jacobs, Stauffer, Senfenig. — 2. Reihe, v. l. n. r.: Sibanda, Kisare, Kakesa, Nfasak, Lemma, Weaver. — Hinten, v.l.n.r.: Neufeld, Orie Miller, Muganda, Nudenda, Hostettler, Moyo, Noeke, Nganga.

MCC-Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 3—5)

durch Dienen zum Dienst vor dem Thron Gottes in der Ewigkeit.

Es wurde beschlossen, die Konferenz am 9. und 10. März 1963 in Lauterborn, Luxemburg, abzuhalten. Den Vorsitz für das kommende Jahr führen H. van Bilderbeek (Den Burg, Texel, Holland), Theo Glück (Lamprechtshof, Karlsruhe, Westdeutschland), und Peter J. Dyck, MCC-Direktor für Europa.

•

Eine neue Sekretärin in der kanadischen MCC-Zentrale in Kitchener, Ontario, Kanada, ist Ella Buhler aus Shafter, Kalif., USA.

•

Mennonitische Vertreter in Afrika treffen sich

Zum ersten Male in der 50jährigen Geschichte kirchlicher Tätigkeit der Mennoniten und Brethren-in-Christ in Afrika trafen sich Vertreter dieser und verwandter Gruppen südlich der Sahara zu einer Konferenz, die vom 28. März bis 1. April im „Limuru Conference Center" des christlichen Rates von Kenya bei Nairobi stattfand.

Die 19 Mennoniten und Brüder vertraten in ihrer Gesamtheit 8 verschiedene Kirchengruppen in 7 verschiedenen Ländern: Kongorepublik (2 mennonitische Gruppen), Rhodesien, Tanganjika, Aethiopien, Somaliland, Ghana und Nigerien.

Dieses Treffen war das Ergebnis von Bemühungen von Seiten der mennonitischen und Brethren-in-Christ - Missionsgesellschaften, des MCC und der einheimischen Kirchen in Afrika.

Die ganze Konferenz stand unter dem Leitgedanken „Nachfolge Christi im heutigen Afrika".

Während der Konferenz sprach man in Englisch und Swahili und übersetzte gelegentlich in Tshiluba für einen Teilnehmer aus dem Kongo.

Besonders bewegend war der Bericht von Canon Elijah Kisanja über die Mau-Mau-Bewegung und die Christenheit in Kenya. In den christlichen Märtyrern des Kikuyustammes sieht die Welt erneut die Liebe und Opferbereitschaft der ersten Christen.

Ein Geist der Einheit im Herrn und das gemeinsame Zeugnis für Christus beherrschten die Konferenz. Mitten in einer von Rassen-, Stammes- und Völkerfeindschaft zerbrochenen Welt verkörpert die Kirche Einheit und eine gemeinsame Aufgabe. Spontane Zeugnisse in der letzten Sitzung unterstrichen die erneute Kraft, die von diesem geistlichen Einssein und dem Gewahrwerden von einander ausströhmte.

•

Versteigerung zugunsten des MCC

Mennoniten aus 3 Landkreisen hielten am 14. April bei Morgantown, Pa., USA, ihre alljährliche Versteigerung zugunsten des MCC ab, bei der sie insgesamt $9,000 einnahmen.

•

Flüchtlingsheim in Berlin geschlossen

Am 14. April wurde das Flüchtlingsheim des MCC in der Hammersteinstraße in Berlin geschlossen. Nachdem der Flüchtlingsstrom nach Westberlin versiegt ist, wird das Heim nicht länger benötigt. Das MCC unterstützt jedoch weiterhin Menno-Heim, den Versammlungsort der Mennoniten, die über Berlin und die Ostzone verstreut leben. John Brubaker (Elizabethtown, Pa., USA), der bisher im Heim der Hammersteinstraße arbeitete, hilft jetzt im Menno-Heim. Paxmann Martin Harder (Swift Current, Sask.) wurde von Berlin zur Paxgruppe in Salzburg (Oesterreich) versetzt.

•

Der mennonitische Freiwilligendienst in Europa hat sein erstes langfristiges Arbeitsvorhaben begonnen. Es handelt sich dabei um das Evangelische Johannesstift in Berlin, das Körperbehinderten jeden Alters dient. Der erste freiwillige Arbeiter traf im März dort ein. Man hofft, bald genügend Kräfte zu haben, die sich auf mehrere Monate verpflichten und eine Gruppe bilden können.

A. D. Friesen †

(Fortsetzung von Seite 1—4)

nach Neusamara, wo sie im Dorfe Kaltan ihr Heim gründeten.

Im 16. Lebensjahre wurde er nach seiner Wiedergeburt getauft und in die MBG aufgenommen.

1912 verließ er seine Heimat, um seine Bildung in Deutschland zu erweitern. Von dort ging er nach England und studierte in London weiter. Auch dort fühlte er sich nicht heimisch und wanderte 1918 in die USA ein. Dort mußte er schwer arbeiten, aber er hat oft gesagt: Arbeit macht das Leben süß. 1919 fuhr er zu seinem Bruder nach Cadillac, Sask. Im Sommer arbeitete er dann auf der Farm, und im Winter war er an einer Volksschule in Neu-Reinland (Manitoba) Lehrer.

Am 2. Januar 1921 trat er in die Ehe mit Katherina Enns, Neu-Reinland bei Winkler, Man. Diesen Ehestand hat der Herr gesegnet. Freude und Leid haben wir zusammen genossen und getragen. Der Herr schenkte uns 4 Söhne und 4 Töchter. 1936 zogen wir nach Vauxhall, Alberta.

In der Gemeinde hat er gerne mitgearbeitet. Widerwärtigkeiten, die ihm öfters in den Weg kamen, hat er immer wieder seinem Gott anbefohlen. „Gott wird schon wissen, was er damit bezweckt", sagte er dann. In den letzten drei Jahren hat er öfters ärztliche Hilfe gebraucht. In seinem schweren Leiden war der Herr die Quelle seines Trostes.

Er wurde 76 Jahre und 26 Tage alt. Er hinterläßt in tiefer Trauer seine Gattin, 8 Kinder, 15 Großkinder und 1 Bruder in Coaldale, Alberta.

1. Joh. 1, 7: „So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." Dieses Bibelwort hat er in seinen letzten Tagen oft wiederholt.

Die Hinterbliebenen.

Süd-Abbotsford, B. C.

Wir haben gesegnete Ostern verlebt, nicht nur dank dem Erwachen in Gottes herrlicher Natur, sondern weil uns in Lied und Predigt die Auferstehung Christi aufs neue groß gemacht wurde. In den Herzen der Gläubigen findet der Ruf „Christus lebt, mit ihm auch ich!" freudigen Widerhall.

Im Hospital zu Abbotsford liegen gegenwärtig 4 Schwerkranke aus unserer Gemeinde: Schw. A. Enns, Schw. J. Delesky, Schw. Wedel und Br. B. Unruh. Gott helfe ihnen in ihren schweren Leidenstagen und gebe ihnen, was sie für jeden Tag brauchen!

Dr. med. John Willms und Frau, die in Thailand (früher Siam) im Auftrage des MCC ihre Arbeit an den Aussätzigen aufgenommen haben, sind stark beschäftigt. Allein im schön ausgebauten Hospital befinden sich etwa 600 Patienten. Diese werden von den Leichtkranken gepflegt, da keine ausgebildeten Krankenpflegerinnen zur Verfügung stehen. Gott segne sie in ihrer Arbeit und mache noch viele willig, im Namen Christi hinauszugehen und die Botschaft des Heils hinauszutragen durch praktische Hilfe.

Missionar H. Krahn und Frau, die gegenwärtig zu Hause sind, geben Berichte und bereiten sich weiter für ihren Dienst vor. Leider läßt Schw. Krahns Gesundheitszustand viel zu wünschen übrig, doch Gott kann helfen.

Die Frühlingsarbeit in den Gärten ist in vollem Gange. Es sind hier in B. C. in diesem Jahre besonders viele Himbeeren angepflanzt worden, da die Aussichten dafür gut sind. Auch sind viel neue, große Hühnerställe gebaut worden. Gott hat noch immer Fleiß und Arbeit gesegnet, wenn diese nach Christi Gesinnung ausgeübt wurde. Möge der Herr auch unserem Volke in dieser Beziehung die Grenzen zeigen, damit wir in diesem Lande, wohin Gott uns geführt hat, wirklich zum Segen sein könnten. Korr.

Greendale, Sardis, B. C.

1. Kor. 16, 22: „Maran atha! (Unser Herr kommt!)

Vom 16. bis zum 18. März wurden wir von Br. H. H. Janzen auf einer prophetischen Bibelkonferenz, an Hand von Matth. 24, tief in göttliche Wahrheiten eingeführt. Die Themen waren: „Die Trübsalszeit" (Matth. 23, 34; 24, 3); „Die 70 Jahrwochen" (Dan. 9, 20—27); „Der Antichrist und der falsche Prophet" (Matth. 24, 15—22; 23; Offenbarung 13); „Das Kommen des Herrn" (Matth. 24, 27–41); „Die wartenden Jünger" (Matth. 24, 42—51).

Am 24. März war das Schlußprogramm unserer deutschen Schule. Wie bei uns in Rußland früher die Landessprache in der Schule gelernt wurde, aber zu Hause nicht gepflegt wurde, so verhält es sich hier mit unserer lieben Muttersprache.

Ich entsinne mich, wie vor einem Jahr beim Schulschluß der Gastredner, Br. Neufeld, den Kindern folgendes mitteilte:

Er sei nach den USA eingeladen gewesen, Gottes Wort zu predigen. Nachdem man dort gemerkt habe, daß er auch Deutsch könne, wurde er gebeten, auch in Deutsch zu predigen. Nach dem Gottesdienst wurde ihm unter Tränen und mit Händedruck gedankt. In 1.Kor.13 lesen wir: Die Liebe höret nimmer auf, obwohl die Sprachen aufhören werden. Diese Liebe möge auch unser Sprachenproblem überbrücken!

Nebst Gruß,

Jacob G. Penner, Korr.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Indien. — Missionar Paul Hiebert sammelt Stoff für seine Doktorarbeit über die vom Evangelium unberührt gebliebene Chentsuloo-Bevölkerung. Diese Dissertation wird auch in der Evangelisation dieser Leute wertvoll sein. Nach Schluß des Bethania-Bibelinstituts, am 3. März, begab er sich für einige Wochen in das amarabadische Hügelland, um persönlich mit den Chentsuloos Verbindungen anzuknüpfen. Seine Abhandlung wird er über kulturelle Anthropologie schreiben.

Eine neue Arbeit wurde in einem weiteren Stadtteil der indischen Großstadt Hyderabad begonnen. Geschw. Henry Pötkers fanden die Tür für das Evangelium hier offen. Sonntagsschule wird dort regelmäßig in 4 Klassen abgehalten. Morgengottesdienste finden an den Sonntagen statt. Evangelisationsversammlungen werden geplant. Lasset uns im Glauben Anspruch erheben auf die Rettung vieler Seelen und die Gründung einer Gemeinde in dieser Gegend.

In Indien fand in den letzten Jahren eine Erweckung statt unter den jüngeren Brüdern, die als Lehrer dienen und als Bahn- u. Büroangestellte arbeiten. Während ihres Urlaubs, in der heißen Jahreszeit, gehen sie in Gruppen in die Dörfer, um Evangelisationsversammlungen abzuhalten. Der Dienst, den diese Gruppen in der indischen Gemeinde tun, ist bedeutungsvoll und sollte von uns im Gebet unterstützt werden. Die Zukunft der indischen Gemeinde hängt vom Erwachen der Laienbrüder ab, die durch ihren Zeugendienst in der Gemeinde führend sein müssen.

•

Europa. — Der sichtbare Segen des Herrn ist für die Gemeinde in Steyr, Oesterreich, ermutigend. Auf den Evangelisationsversammlungen vom 25. Februar bis 11. März entschieden sich mehrere Personen für Christus und Gläubige erneuten ihre Hingabe an ihn. Am 8. April wurden 5 Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Am 1. April wurden 5 Gläubige aus einer evangelischen Gemeinschaft, die sich auflöste, aufgenommen. Unter ihnen war Hermann Deliomini, ein Diener am Wort. Geschw. Rüschhoffs, die dort arbeiten, sind durch diesen sichtbaren Segen ermutigt worden und widmen sich mit erneuter Hingabe dem Dienst in Steyr, das etwa 40,000 Einwohner hat.

Br. A. J. Neufeld, Arbeiter am Wort in Europa, mußte sich während der letzten Wochen zwei Operationen unterziehen. Er wurde am 4. April aus dem Hospital entlassen und befindet sich auf dem Wege der Genesung. Vor der Operation schien sein Zustand bedenklich zu sein. Jedoch, durch die Vorsehung des Herrn, wird er seinen wichtigen Dienst in Europa wieder aufnehmen können.

Afrika. — Unsere künftigen Missionsmethoden im Kongo werden auf einer besonderen Sitzung erörtert werden, die in Hillsboro, USA, am 4. und 5. Mai stattfinden soll. Teilnehmen werden die Brüder der Missionsverwaltung, einige Brüder aus der Behörde, die Brüder A. J. Esau, Irvin Friesen, John B. Kliewer, Bob Kröker und Alfred Schmidt, die aus dem Kongo heimkehren werden, und die Brüder Henry Brucks, Henry Derksen, Ernest Dyck, George Faul, Arnold Prieb, E. W. Schmidt und Vernon Vogt, die in den letzten Jahren im Kongo dienten und voraussichtlich dorthin zurückgehen werden. Inwiefern die politische Lage im Kongo das Verhältnis der Mission zur einheimischen Gemeinde beeinflußt hat, das soll zur Besprechung kommen. Diese Beratungen sollen zu Empfehlungen führen, die der Missionsbehörde auf der Sitzung im August zur Begutachtung unterbreitet werden sollen. Diese Sitzung ist für die Missionsmethoden im Kongo von großer Bedeutung und verdient unsere ernstliche Fürbitte, auf daß unsere Brüder den Willen des Herrn erkennen könnten.

Studenten, die im Jahre 1962 am Bethania-Bibelinstitut und College in Shamshabad, Indien, lernten, um sich für Gemeindeleitung und Evangelisation in den Dörfern Indiens vorzubereiten. Missionar und Lehrer J. J. Kasper sitzt rechts in der Tür.

Ausbildung von Predigern zur Evangelisation Indiens

Das Bethania-Bibelinstitut und College schlossen das Schuljahr am 2. März mit einer Feier ab. 5 Schüler, 2 Ehepaare und eine Schülerin, beendeten den 3jährigen Kursus mit Diplom, und 12 Studenten erhielten Collegezeugnisse.

Bei der vorhergehenden Bibelwoche dienten die Pred. Fred Thießen und Ted Fast. Die Prüfungen hatten 1 Woche früher stattgefunden, damit die Studenten den Vorträgen ihre volle Aufmerksamkeit schenken konnten. Sie wurden zum Dienst im Weinberge des Herrn aufgefordert.

Der Hauptzweck der Anstalt ist die Ausbildung von Predigern für die Gemeinden in den Dörfern. Nach Schulschluß fuhren die Brüder Fast und Hiebert mit den Absolventen in ein Dorf in den amarabadischen Bergen, um dort während einer Woche praktisch an der Gemeinde- u. Evangelisationsarbeit im Dorfe teilzunehmen. Die Absolventen traten nach Abschluß dieser Woche in vollzeitigen Dienst. Die Männer der beiden Ehepaare dienen, einer als Gemeindeleiter in einem Dorf auf dem Gadwal-Felde, und der andere in einer der Mittelschulen unserer Konferenz als Prediger für die Schüler.

Nach den Abschlußfeierlichkeiten wurde zum zweiten Male ein Bibelkurs für Absolventen der „high school" abgehalten, der dazu dienen soll, bibelzentrische Laien auszubilden und in fähigen Studenten das Interesse für ein fortgeschrittenes theologisches Studium zu wecken. Drei der Absolventen werden an MBG-Schulen unterrichten. Zwei oder drei suchen weitere theologische Ausbildung an Yeotmal-Seminar. Andere wollen sich auf medizinischem Gebiet ausbilden lassen.

Mehrere größere Aenderungen sollen im kommenden Jahr vorgenommen werden. Den Studenten werden nicht mehr Geldmittel bewilligt, um die monatlichen Auslagen zu decken, sondern es werden eine beschränkte Anzahl von Stipendien sein. Für die zweite und dritte Klasse des Instituts sind bereits mehr Bewerber um Stipendien, als erhältlich sind.

Die Lehrer und Schüler bedürfen eurer besonderen Fürbitte, auf daß der Herr eine Führerschaft erwecken konnte, die da hilft, eine Gemeinde mit tiefem geistlichem Leben zu bauen.

Paul Hiebert.

*

Zwei Ehepaare und eine Schülerin absolvierten den 3jährigen Diplomkursus. Beide Ehepaare dienen an der Gemeindeleitung.

*

Evangelisation in Steyr, Oesterreich

„Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen" (Joh. 6, 37).

Der Herr bekannte sich treu zu der Evangelisation in Steyr, Oesterreich, vom 25. Februar bis zum 11. März 1962. Br. A. J. Neufeld war der Evangelist. Schon Wochen vorher war diese Arbeit durch Gebet vorbereitet worden. Zum ersten Male wurden dort unsere neuen Plakate und Handzettel mit dem Symbol des Kreuzes auf der Weltkugel zu den Einladungen der Steyrer Bevölkerung verwendet. Die Plakate waren an gutgewählten Verkehrsstraßen der Stadt angebracht worden, so daß sie in die Augen fielen. Die Einladungszettel wurden von den Steyrer Geschwistern fleißig verteilt. Zu der Zeit weilten drei amerikanische Studenten in Steyr, die einen Teil ihrer Studienjahre dem Dienst des Herrn widmen wollten, indem sie an verschiedenen Stellen in Europa christliche Schriften und Bücher verbreiteten. Diese Brüder waren uns sehr behilflich und bedienten zudem an den Abenden in unserem Saal einen Büchertisch, von dem reichlich Gebrauch gemacht wurde.

Die Tage der Evangelisation verliefen unter großem Segen. Menschen blieben zurück zur Aussprache, und eine ganze Anzahl trafen ernste Entscheidungen für den Heiland. Andere machten sich neu auf zur Nachfolge des Herrn. Die Versammlungen waren an den Abenden gut besucht. In der zweiten Woche hatten wir immer einen vollbesetzten Saal.

Zurückschauend sind wir von Herzen dankbar für die Zeit des besonderen Segens in Steyr.

Wolfgang Rüschhoff.

Schw. Helen Vetter wird ihre Rückreise nach Nigeria voraussichtlich am 4. Juni mit dem Flugzeug antreten. Sie ist Glied der Emmanuel-MBG zu Onida, Süddakota, USA. Der Abschiedsgottesdienst soll am Sonntag, dem 27. Mai, sein. Schw. Vetter wird in Nigeria unter der „Sudan Interior Mission" als Krankenschwester (R. N.) dienen. In dem an der Westküste Afrikas gelegenen Nigeria sind viel Mohammedaner, denen man durch Bedienung der Kranken mit dem Evangelium nahezutreten versucht. Schw. Vetter wird unsere Fürbitte um einen fruchtbaren geistlichen Dienst schätzen. Sie wird in einer großen Augenklinik in Kano arbeiten. Sie weilt seit Juni 1961 im Urlaub und besuchte während dieser Zeit viele Gemeinden im Mittelwesten.

Schw. Helen Vetter aus der Emmanuel-MBG zu Onida, Süddakota, USA, bereitet sich für den dritten Diensttermin vor, um als Missionskrankenschwester unter den Mohammedanern in Nigeria zu arbeiten.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— In Kitchener, Ont., wurde am 28. April von der MBG aus Isaak Unger, 53, zu Grabe getragen. Er war am 23. gestorben und hinterläßt die Frau und 2 Kinder.

— In Ontario gibt es in diesem Sommer viel Konferenzen: Im Juni die Jahreskonferenzen der MBG u. der MG der Provinz, Ende Juli in St. Catharines die Kanadische Konferenz der Mennonitengemeinden und dann, vom 1. bis 7. August, die 7. Mennon. Weltkonferenz in Kitchener. Vom 9. bis 14. August tagt die Generalkonferenz der Mennonitengemeinden in Bethlehem, Penna, USA.

— Die Evangel. Mennon. Missionskonferenz (EMMC, früher Rudnerweider MG) begeht am 1., 2. und 3. Juli in Morden, Man., in Verbindung mit ihrer Jahreskonferenz, das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens. Die Gemeinde ging 1937 aus der Sommerfelder Gemeinde aus.

— Weldon Pries (Sohn von Pred. Gerh. Pries, Winkler, Manitoba) erhielt die Auszeichnung für hervorragende Leistungen als Student von Architektur an der Manitoba-Universität ein Stipendium, das ihm in einer Gruppe eine Studienreise durch Kanada und den USA unter Führung eines Professors in Architektur gewährt. Der Reise folgen 10 Wochen Aufenthalt in Ottawa im Hauptoffice des CMHC (Amt der Föderalregierung für Wohnungsbau).

— Der Bethel-Chor aus 50 Sängern im Fräsertal, B. C., unter Dirigent M. L. Neufeld, begleitet vom Saitenorchester, trug am 26., 29. und 30. April das Oratorium „Elias" in Abbotsford und Chilliwack vor.

— Die 24. Graduationsfeier des Bibelinstituts in Steinbach, Man., war am 8. April in der Kirche der EMG. Da das Haus nachmittags nicht alle Zuhörer fassen konnte, wurde das Programm abends wiederholt. Bibel- und „high school"-Abteilungen graduierten zusammen 41 Schüler.

— Pred. P. Unger, MG-Stadtmissionar in Calgary, Alberta, tritt in diesem Sommer als Leiter der Grace-MG in Brandon, Man., an. Der bisherige Leiter, Pred. Henry Isaak, will am Bethel-College, Newton, Kans., USA, studieren.

— Die 33. Jahreskonferenz der MG-n von Alberta war am 6. und 7. April in Didsbury, Alberta. Gleichzeitig feierte die MG-Bibelschule das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens.

— Voraussichtlich wird Aelt. Peter J. Dyck, MCC-Direktor in Europa, am 23. Juni in Winnipeg zu einer Versammlung früherer und heutiger MCC-Arbeiter sprechen.

— Der in Manitoba schon wohlbekannte mennonitische Kinderchor unter Frau Helen Litz, trug am 28. April in der Aula des MBCI in Elmwood, Winnipeg, ein herrliches Programm von deutschen und englischen Liedern vor. Anerkennenswert waren auch die Leistungen der Flöten- und Violinspieler und der Gesang der Familie Rischer.

— Am 6. Mai beginnt die englischsprechende Mennonitengemeinde in Altona, Man., ihre Gottesdienste in der Volksschule des Städtchens. Zu der Gruppe gehören 22 Glieder unter Leitung eines Komitees aus Dennis Barkman, T. E. Friesen, John Pauls, Frank H. Epp und Dr. med. Bill Löwen.

— Die 1. Mennonitengemeinde in Winnipeg (Schönwieser) hat 1,326 Glieder, die zum großen Teil aus Rußland und anderen Ländern stammen, Leiter ist Aelt. Joh. H. Enns.

— In Steinbach, Man., brannte am 19. April Löwens „Auto Body Shop" mit aller Ausstattung und 11 Autos ab.

— Die Firma C. T. Löwen und Söhne in Steinbach, Man., führt einen 80' mal 200' großen Anbau ihrer Fabrik, die Fenster und Türen herstellt, auf.

— Das Hospital in Altona, Man., soll dank Zuschüssen von der Manitoba-Regierung um acht Betten vergrößert werden und eine neue Wohnung für Krankenschwestern erhalten; das in Morden, Man., soll um 18 Betten vergrößert werden, und Winkler, Man., soll ein neues 57-Betten-Hospital erhalten.

— P. J. Penner, Box 144, Virgil, Ontario, schlägt vor, daß frühere Orenburger ihr Treffen in diesem Sommer vor der Kanad. MG-Konferenz in Ontario veranstalten sollten.

— Anläßlich einer Wahlversammlung der Konservativen war Außenminister Howard Green in Winnipeg, Man. Diese Gelegenheit benutzten zwei Glieder des Kanadischen Komitees für Familienzusammenführung, C. C. Penner und Hermann Rempel, und Jacob Kröker, Winnipeg, zu einer kurzen Unterredung mit dem Außenminister. Mr. Green versprach, die Sache der Familienzusammenführung weitgehend zu unterstützen, indem der Kanadische Botschafter in Moskau die Frage mit der Sowjetregierung aufnimmt.

— Kanadas Landwirtschaftsministerium warnt, daß die Prärieprovinzen in diesem Sommer ernstlich mit verstärkter Heuschreckenplage rechnen müßten, besonders Manitoba, Zentral- und Südsaskatchewan und Zentralalberta.

— Unter den zahlreichen Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche: Henry Esau, Niagara-on-the-Lake, Ont.; Geschwister Peter Hooges, Sardis; B. C.; Schw. Louise Reimer, Vancouver, B. C.; Elly Roggenmiller, New Osgoode, Sask.; Paul Mändel, New Rosedale, Man.;

(Fortsetzung auf S. 12—4)

Verwandte und Freunde gesucht

Gesucht wird Johann Jak. Dick, geb. am 4. Mai 1911 im Dorfe Spat, Krim, zuletzt in Lindenau gewohnt. Von dort ging er 1943 nach Deutschland. Seitdem kam von ihm nie ein Lebenszeichen. Sollte J. J. Dick noch leben oder jemand über ihn etwas wissen, schicke man bitte jegliche Auskunft an mich. Im Namen seiner Angehörigen dankt im voraus

Jacob A. Martens,
Box 486, Clearbrook, B. C.,
Canada.

Aus Rußlandbriefen

Paul A. Janzen, Dorf Rückenau, Kolonie Friesland, Paraguay, schickt folgenden Rußlandbrief zur Veröffentlichung ein.

St. Kant, Frunse, Kirgisien.
Den 16. Februar 1962.

Liebe Schwägerin Maria Reimer und Kinder!

Friede zum Gruß allen, die mich, Neta Epp geb. Reimer von Alexanderpol und von Sibirien, Omsk, Jßilj-Kulj, Iwanowka, kennen. Ich fand die Adresse Deines Sohnes Peter Reimer in Paraguay und wollte schreiben, wurde dann aber krank und sehr schwach. Ich erlitt vor Jahren einen Schlaganfall und konnte 6 Jahre nicht gehen. Dann ging ich 7 Jahre an Krücken, jetzt benötige ich nur eine und zwar links. Ich wohne ganz allein in einem Zimmer. Ist Liese Reimer geb. Goßen dort bereits angekommen? Ich war mit ihr zusammen. Nikolai Schierlings Frau ist in Leninpol, wo auch Maria und Tina Regehr bei ihren Halbschwestern sind. Frau Pauls geb. Maria Gräwe ist zu Weihnachten verstorben. Ich habe sie öfters besucht. Tina ihre Schwester, Frau Warkentin, wohnt in Kustanaj bei ihrem Sohn Jakob. Sie leidet an Asthma. Frau Joh. Koop und Sara Görtzen, früher Kuban, wohnen auch hier mit ihren 3 Töchtern. Wer ist von Deiner Familie noch am Leben? Schreibt doch bitte, Johann Matiesen und Joh. Ketlers, früher Omsk, Paul, Heinrich und Abram Janzens, früher Alexanderpol, und mein Schwager und Schwägerin Epps (früher Omsk), lebt ihr noch? Als ich in Alma Ata bei Aron und Peter Fröse war, kam auch Gerh. Konrad von Taldy-Kurgan dorthin. Er arbeitet als Fahrer bei der „schnellen Hilfe". Aron ist schon gestorben und hat zwei Töchter hinterlassen. Gerh. Friesens, früher Alexanderpol, leben auch noch. Er ist 84 Jahre alt. (Friesen war Diakon der MBG in Alexanderpol). Seine Frau, meine Schwester Liese geb. Reimer, ist schon 13 Jahre nervenkrank, und muß ganz besorgt und gefüttert werden. Meine Schwester Anna mit Tochter Anna wohnen in Omsk. Br. Jakob ist verheiratet und hat zwei Töchter. Schwager David Hübert wohnt in Iwanowka. Sie haben 9 Kinder, 6 von der ersten Frau und 3 von der zweiten. Die erste kam unter den Zug als sie herzog. Das war ein Schreck!

Ich wohne schon 6 Jahre hier in der warmen Gegend, es gefällt mir hier auch besser. Ich lade Euch alle zu meinem Geburtstag am 28. März ein. Habe den seit 1942 nicht mehr gefeiert. Ihr könnt von dort besser herkommen, unser Landesvater läßt niemand raus. Erst war ich selbst Wirtin (Sie hat seinerzeit in Riga als Hebamme gelernt. — Einf.), aber jetzt ist Schmalhans Küchenmeister. Ich habe es soweit gebracht, daß ich schon ganz gut die Rolle des Lazarus spiele. Ich wohne von Frunse etwa 20 Kilometer, dicht bei einer großen Zuckerfabrik. Hier ist ein schönes Krankenhaus, große Schulen und anderes mehr. Mein rechtes Auge ist fast blind. Br. Johann Reimer lebt noch, ist aber taub und fast blind.

Seid alle herzlich gegrüßt und schreibt, ob Bekannte oder Unbekannte, an Eure geringe Schwester und Schwägerin Cornelia Epp.

Meine Adresse ist:

USSR — Кирг.С.С.Р., Ст. Кант, г. Фрунзе, ул. Ленина, № 84, Эпп Корнелия Петровна.

Im Auftrage meiner Cousine Maria Reimer habe ich diesen Brief für die „Menn. Rundschau" abgeschrieben. Das Eingeklammerte ist von mir beigefügt.

Paul A. Janzen,
Kolonie Friesland, Paraguay.

Fresno, Kalif., USA

Elmer Martens, Prediger der Butler-Mennoniten-Brüdergemeinde in Fresno, erhielt den 1. Preis für die „beste Predigt" in einem Wettbewerb der „National Association of Evangelicals" auf der jährlichen Konferenz in Denver, Kolorado. Diese amerikanische evangelische Vereinigung schenkte ihm als Preis die Kosten einer Reise nach Palästina im April 1963. Prediger aus 35 Staaten und 32 Glaubensrichtungen bewarben sich um diese Auszeichnung. Als Pred. Martens am 10. Dezember 1961 in seiner Gemeinde über das Thema „Die Bibel und geistliche Erweckung" nach 2. Chronik 34 sprach, ahnte niemand von den Zuhörern, daß diese Predigt etliche Monate später vor 1,000 Delegierten als die beste Ansprache anerkannt werden würde. Pred. Martens ist gebeten worden, diese Predigt auf dem Areopag, wo Paulus vor fast 2,000 Jahren zu den Athenern über den „unbekannten Gott" sprach, zu halten.

Elmer Martens stammt aus Main Centre, Sask., wo seine Eltern noch wohnen. Nachdem er die Bibelschule in Hepburn, Sask., besucht hatte, studierte er an der Saskatchewan-Universität in Saskatoon und an der Manitoba-Universität in Winnipeg. Sein höheres theologisches Studium genoß er am MBG-Bibelseminar in Fresno, Kalif., USA, wo er später Hebräisch unterrichtete. Seit 4 Jahren ist er Leiter der Butler-MBG in Fresno. Er ist Sekretär der MBG-Konferenz der Vereinigten Staaten.

Js. G. Neufeld.

Wartet nicht auf einen Brief, sondern schickt das Lesegeld für die „Mennonit. Rundschau", ehe das Datum auf dem gelben Zettel abgelaufen ist. — Danke!

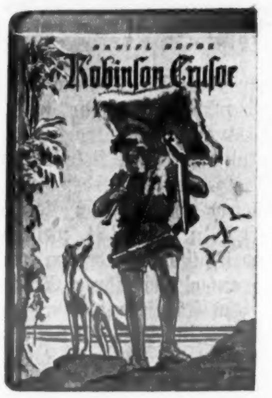
Packende Geschichtenbücher

Prächtig eingebunden und hervorragend ausgestattet. Keine Broschüren, sondern solide Geschenkbücher, die wenig kosten, aber tief beeindrucken. Vergleichen Sie die herabgesetzten Preise!

Heinrich von Eichenfels. Christoph von Schmid. Eine fromme Geschichte aus guter alter Zeit. 70 Seiten. Halbleinen .... 95¢

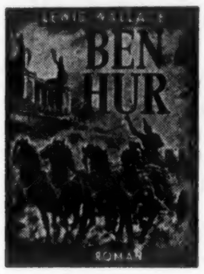
Quo vadis. Henry Sienkievicz. Aus der Zeit der ersten Christenverfolgung unter dem grausamen Kaiser Nero. 368 Seiten 1.75

Atombändiger. Gerhard Pfahler. Eine ganz neuzeitliche, sehr ernste Novelle des Lebens. Ganzleinen 1.75



Robinson Crusoe. Daniel Defoe. Seit 200 Jahren **das meistgelesene Jugendbuch. Vom Leben** auf einsamer Insel .... 95¢

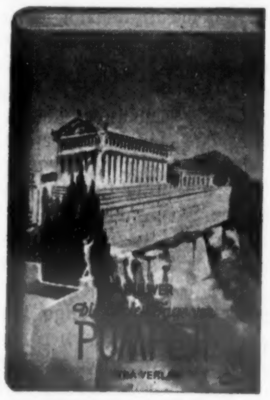
Sigismund Rüstig. Frederik Marryat. Ein bewährtes Jugendbuch eines frommen Seemannes. 234 Seiten. Halbleinen .... 95¢



Ben Hur. Lewis Wallace. Roman aus der Zeit Christi. Auflage: 366,000! Ganzleinen. 275 Seiten 1.75

Der Vogel Jakob. Hedwig Lohß. Die Geschichte eines Mannes, der einen Vogel hatte. Gotisch. Ganzleinen. 270 Seiten. 1.95

Kurze Geschichten für Kinder und solche, die Kinder liebhaben von Johanna Spyri. Prachtbd. 326 Seiten 1.75



Die letzten Tage von Pompeji. Edward Bulwer. Die Geschichte der durch Vulkanausbruch zerstörten Stadt. 248 S. 1.75

Wanderer auf rechter Straße. Hans Dittmer. Das Erleben einer Flüchtlingsgruppe. 152 Seiten. Ganzleinen 1.95

Kathrin. Bertha Schmidt-Eller. Die Geschichte eines segensreichen Fräuleins, das in allem raten kann 1.25

Heidi. Johanna Spyri. Beide berühmten Heidi-Bücher in einem Band. Kinderverständlich. 272 Seiten 1.75

Des Waldbauern Friedel. Margarete Lenk. Eine Erzählung von der berühmten christlichen Dichterin. 127 Seiten 1.75

Das Haus auf dem Felsen. H. Norden. Eine Erzählung aus der Gegenwart. Sehr spannend. Mit Bildern. 125 Seiten 1.75

Fury. Das Rätsel der hohlen Fichte. William Fenton. 3. Band der Fury-Serie. 204 S. Illustriert 1.95

Fury. Alb. G. Miller. Eine Pferdegeschichte für junge Leser. Sehr spannend. 208 Seiten. Mit Bildern 1.50

Fury und die Mustangs. Albert G. Miller. Fortsetzung von Fury. Sehr spannend erzählt. 221 Seiten. Mit Bildern 1.95

Verborgene Brücken. Emily Lehmann. Ein Stück farbiges buntes China, gesehen durch die Augen einer Missionarin 1.75

Rin Tin Tin. Doris Schröder. Packende Geschichte für junge Leser. 2 Bände. Mit Bildern. Je Band 1.95

Portofrei zu beziehen von:

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED

159 Kelvin St. **Winnipeg 5, Man.**

oder von der nächstgelegenen Christian-Press-Agentur

In BRITISH COLUMBIA: **Dick's Bible & Book Store,** Box 384, Clearbrook
George F. Warkentin, 4096 Nithsdale Street, Burnbay 1, Phone: HE 1-7180

In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **Jacob Epp,** 110 Erie South, Leamington
Mission Bookshop, 10 Griffin Avenue, Kitchener, Phone: SH 3-3517

In ALBERTA: **J. Dueck,** Box 176, und **Economy Corner,** Box 179, Coaldale

In MANITOBA: **Bible Book & Supply Room,** Box 505, Mountain Ave., Winkler
Christian Bookstore, Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Fruehlingsgruss

Veilchen schaut mit blauen Auge
aus dem tiefen Grün hervor,
fragt mich, ob ich schon die Grüße
vom vergangenen Jahr verlor.

Nein, ich hab' nicht! Hab' sie alle
mit viel Sorgfalt aufbewahrt,
und nun habe ich mit Sehnsucht
auf die neuen schon geharrt.

Wie das nun in meinem Innern
so mit dir, lieb Veilchen, spricht,
merk' ich wieder jene Regel:
„Alte Liebe rostet nicht!"

A.P.W. †

Florence Nightingale

Erzählung von B. H.

(Schluß)

Es ist klar, daß Florence Nightingale dieses große Werk der Verwundetenbetreuung nicht hätte bewältigen können, wenn ihr nicht sehr gute, opferwillige Hilfskräfte zur Seite gestanden hätten. Aber die Fäden liefen alle in ihrer Hand zusammen. Dabei schonte sie ihre Kräfte nie. Ihr Arbeitstag war nicht selten 20 Stunden lang. Noch nachts ging sie oft mit der Lampe in der Hand durch die Krankensäle. Für die von Fieber und Schmerzen gequälten Männer was das sanfte, vom milden Lichtschein umgebene Bild der stillen Frauengestalt ein unsagbarer Trost. Die Soldaten hingen mit großer Liebe und Dankbarkeit an Florence, und sie selbst nannte sie gern „ihre Kinder". Ueber Soldatenbriefe und Zeitungen drangen Nachrichten von den bewundernswerten Leistungen der Miß Nightingale natürlich auch in die Heimat, und ganz England verehrte diese Frau.

Auf einer ihrer Inspektionsreisen erkrankte sie schwer an Krimfieber, aber sie kehrte trotzdem nicht nach Hause zurück. Nach ihrer Genesung setzte sie ihre Arbeit fort. Auf ihre Veranlassung hin wurden Heime, Lesehallen und Cafes eingerichtet, damit die Soldaten weniger die Schenken aufsuchten. Sie sorgte für Bücher, Zeitungen und Schreibpapier und gab den Soldaten Gelegenheit, Geld an ihre Angehörigen heimzuschicken.

Zunächst dachte sie wieder an das Wohl „ihrer Kinder" und zwar in Kriegs- und Friedenszeiten. Mit Statistiken bewies sie eine sehr ernste Tatsache: Wenn man die gleichen Altersgruppen verglich, so starben in der Heimatarmee jährlich fast doppelt so viel und manchmal noch mehr Menschen als in der Zivilbevölkerung. Hier mußten Fehler in der Gesundheitspflege vorhanden sein. Um sie auszumerzen, gab Florence eine über 800 Seiten lange Denkschrift heraus, in der sie sich mit der richtigen Führung von Küchen und Kantinen, der Organisation von Hospitälern, der Ausbildung der Sanitätsoffiziere usw. beschäftigte. Die Schrift diente als wichtige Vorarbeit für eine Kommission, die unter Leitung von Sidney Herbert schließlich eine entsprechende Reform des englischen Militärsanitätswesens durchführte. Ganz sicher haben die von Miß Nightingale angeregten vorsorglichen Maßnahmen in späteren Kriegen unzähligen Soldaten das Leben gerettet.

Daneben galt Florence Nightingales Fürsorge auch vielen anderen — den Soldatenfrauen, den Arbeitern und den Eingeborenen in den englischen Kolonien — um nur einiges herauszugreifen.

Im Jahre 1860 konnte sie ihren Lieblingsgedanken verwirklichen. Angegliedert an ein Londoner Krankenhaus, wurde eine Pflegerinnenschule gegründet. Die Mittel dazu stammten aus dem Nightingale-Fonds, den die dankbare britische Oeffentlichkeit während des Krimkrieges gesammelt hatte. In dieser Schule wurden Krankenpflegerinnen herangebildet, die sich durch Vertrauenswürdigkeit, Pünktlichkeit, Arbeitseifer und äußere wie innere Sauberkeit auszeichneten. Wenn Florence Nightingale später diesen Mädchen begegnete und sie in Gedanken mit jenen heruntergekommenen, unsauberen Krankenpflegerinnen der früheren Zeit verglich, so konnte sie wohl mit Freude auf ihr Werk sehen. Ihr Einfluß auf die Schule blieb immer bestehen, auch wenn die Leitung in den Händen einer anderen Oberin lag. Sie selbst hätte eine solche oder ähnliche praktische Aufgabe nicht mehr übernehmen können.

Sie wurde 90 Jahre alt, erholte sich aber nie mehr ganz von einem Herzleiden, das sie sich während des Krimkrieges zugezogen hatte. Aber ihr blieb die Kraft, viele gute und fruchtbare Gedanken aus ihrem stillen Heim in England herauszusenden, die in aller Welt aufgenommen und verwirklicht wurden. Im Laufe der Jahre kamen zahllose Menschen aus verschiedenen Ländern, um Florence Nightingales Rat in Fragen des Gesundheitswesens einzuholen. Auch große Staatsmänner und Prinzessinnen waren darunter.

Doch owohl ihre Vorschläge oder Anordnungen für so viele Menschen Gewicht hatten, blieb ihr Dasein immer ein Dienst. Die große Aufgabe — in der Jugend so sehnsüchtig erhofft — Gott hatte sie ihr gegeben.

Heimliche Zerstoerer

Es kann in Afrika vorkommen, daß ein guterhaltener Holzschuppen, ein Holzhaus oder ein Holzschrank, dem man äußerlich keinerlei Schäden ansieht, eines Tages mit Getöse zusammenbricht, ohne daß ein äußerer Anlaß vorliegt. Beim Betrachten der Trümmer erkennt man die Ursache. Ein Termitenvolk, dem Holz als Nahrung dient, hat sich in die Holzteile eingefressen. Da die Termiten es ängstlich vermeiden, an die Oberfläche zu kommen, kann man ihre zerstörerische Arbeit nicht erkennen. Termiten sind trotz ihrer Aehnlichkeit mit den Ameisen keineswegs verwandt mit diesen, auch wenn sie genau so einen wohlorganisierten Staat aufbauen. Sie besitzen eine eierlegende „Königin" sowie „Arbeiter" und „Soldaten", die alle ihre Aufgaben im Staat haben. Hochstehende Termitenvölker bauen sich Wohntürme, die in jahrelanger Arbeit bis zu 18 Fuß Höhe anwachsen können.

Der Vogelflug

Für uns Menschen, die wir uns nur mit Hilfe teurer und schwerfälliger Apparate in der Luft halten können, sind die Leistungen mancher Vögel fast unbegreiflich. So kann der etwa taubengroße Goldregenpfeifer im ununterbrochenen Flug über 3000 km zurücklegen. Dabei hält er eine mittlere Geschwindigkeit von etwa 60 Meilen in der

Stunde ein. Was wissen wir eigentlich von der Technik des Vogelfluges?

Hoeher als der hoechste Berg Europas

Die „Ferroarril Central del Peru" (FCC) ist die höchste normalspurige Eisenbahn der Erde. Sie erreichte auf dem „Morococha-Zweig" eine Höhe von fast 15 000 Fuß über Meer und übertrifft somit die Montblanc-Spitze um 66 Fuß. Daß es sich nicht um eine Bahnlinie mit vielen Stationen handelt, versteht sich. Der längste Tunnel des Netzes ist der höchstgelegene Tunnel der Welt, 12343 Fuß über Meer.

Tierbilderbuecher

Tierkinder in Haus und Hof. Buntes Bilderbuch von H. Berthold. Starke Pappe. Kurze deutsche Verse. Für die Kleinen von 3 bis 7 Jahren. Halbl. 95¢

Unsere Haustiere. Bilder von Fritz Baumgarten. Kurze deutsche Verse als Bildunterschriften. Für die Kleinen von 3 bis zu 7 Jahren. Starke Pappblätter. Halbleinen .... 95¢

Gickel gackel gackel. Allerlei Tierbilder von Fritz Baumgarten. Einprägsame deutsche Verse, die unsere Kleinen von 3 bis 7 Jahren schnell auswendig hersagen. Unzerreißbar. Halbleinen .... 95¢

Rings ums Dorf. Haustiere in ihrer Umgebung dargestellt von Fritz Baumgarten. Kurze deutsche Verse in sehr großer Schrift, die leicht auswendig zu lernen sind. Von 3-7 Jahren. Halbleinen .... 95¢

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:

In B.C.: **Dick's Bible & Book Store,** Box 384, Clearbrook. — **George F. Warkentin,** 4096 Nithsdale St., Burnaby 1 (Vancouver). In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **J. Epp,** 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener. — In ALBERTA: **Pred. Jacob Dück,** Kolporteur der Alberta-MBG, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner,** Box 179, Coaldale, Alta. In MANITOBA: **Bible, Book & Supply Room,** Box 505, Winkler. **Miss Marg. Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Hinaus in die Sonne, wo tausend bunte Blumen bluehen . . .

Christus, der rechte Hohepriester

Von Prediger A. H. Unruh †

T e x t : Hebräer 4, 14–16: „Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns halten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsern Schwachheiten, sondern der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird."

E i n l e i t u n g : Wie es in der Schule ein fortschreitendes Lernen gibt, so geht es auch in der Schule Jesu von Erkenntnis zu Erkenntnis. Der am meisten vorgeschrittene Apostel Paulus mußte auch diesen Weg gehen. Er sagt in 1. Kor. 13: „Ich erkenne es jetzt stückweise." Er schaute aber vorwärts auf die Zeit der vollkommenen Erkenntnis. Der Schreiber des Briefes an die Hebräer tadelt die Leser, daß sie in der Erkenntnis stehengeblieben waren. In Betreff des Fortschrittes in der Erkenntnis unterscheidet der Schreiber zweierlei, das Grundlegende und das Genießen der starken Speise. Zu der starken Speise zählte er die Botschaft von dem großen Hohenpriester.

Auch in unsern Kreisen hören manche Zuhörer lieber von dem Grunde der christlichen Lehre: von der Buße, vom Glauben, von der Taufe, von der Auferstehung der Toten und vom Gericht. Heute wollen wir uns aber mit dem großen Hohenpriester beschäftigen.

Als die Jünger den Herrn gen Himmel fahren sahen, blickten sie ihm nach. Ihnen war aber der Blick in die Tätigkeit des Herrn im Himmel verhüllt. Der Heilige Geist hat es ihnen später alles kundgetan. Unter dieser Erleuchtung stehen wir heute. Durch das Wort der Apostel erkennen wir den großen Hohenpriester

1. in seiner Würde,
2. in seinem mitleidigen Herzen,
3. in seiner überschwenglichen Gabe an die Gemeinde.

1.

Die Würde des Hohenpriesters. Er wird gleich zu Anfang des Textes als „großer" Hohepriester bezeichnet. Diese Bezeichnung wurde noch keinem Hohenpriester im Alten Bunde beigelegt; selbst Aaron wurde so nicht bezeichnet. Es haben sich je und je Hohepriester groß gedünkt; aber sie wurden nie von Gott als Hohepriester anerkannt. Jesus Christus allein ist der große Hohepriester, den der Vater als den Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks bezeichnete, der das Recht erhielt, zur Rechten des Vaters zu sitzen.

Die Würde dieses großen Hohenpriesters kommt auch in seinen Titeln zum Ausdruck: Jesus und der Sohn Gottes. Hatten im Alten Bunde manchmal Mütter in heiliger Ahnung den Kindern bedeutungsvolle Namen gegeben, so wurde der Name Jesus dem Josef direkt durch einen Engel offenbart. Trugen im Alten Bunde Männer den Namen Josua, was dasselbe bedeutet, so waren sie Heilande im Volksleben; hier aber ist Jesus der Heiland aller Menschen, der von Sünden selig macht. Diesen Namen trug der Herr auf der Erde. Als Jesus trug der Herr unsere Sünden auf das Kreuz, und als Jesus vergab er Sünden. Er hatte allein den Namen, der den Menschen gegeben ist, in dem sie das Heil haben. Werden einst alle Gläubigen einen neuen Namen haben, so daß ihr alter Name gar nicht mehr erwähnt wird, so hat der Herr seinen irdischen Namen doch behalten, unter dem er die Erlösung vollbrachte. Mit diesem Namen rufen wir den Herrn an und unter diesem Namen rufen wir ihn an als den großen Hohenpriester.

Wir erkennen in diesem Jesus auch den besten Menschen, der einst unter den sündigen Menschen lebte und sich ihrer Sünde nicht teilhaftig machte.

Als Jesus stieg der Herr mit seinem Blute hinauf in den Himmel und durchschritt auf Grund seines vergossenen Blutes die Himmel. Dabei kam er bis zum Stuhle des Vaters, und da wurde ihm der Thron eingeräumt. Er setzte sich als der gehorsame Jesus zur Rechten des Vaters.

Er nahm den Thron aber auch ein als der Sohn Gottes. Dieses Bewußtsein erfüllt das Herz Jesu heute. Er ließ an die Gemeinde zu Laodizäa schreiben: „Ich habe mich gesetzt auf den Stuhl meines Vaters." Als Mensch war Jesus der Sohn Gottes auf Grund seiner übernatürlichen Geburt. Es wurde der Maria gesagt: „Der Heilige Geist wird dich überschatten. Darum wird das Heilige, das von dir geboren wird, der Sohn Gottes genannt werden." Der Herr war aber auch von Ewigkeit her der Sohn Gottes, wie er es selber sagte: „Gott sandte seinen Sohn." So haben wir in dem großen Hohenpriester den reinen Menschen und den ewigen Sohn Gottes.

Er wurde über das ganze Haus Gottes gesetzt. Da ist er treu in seinem Berufe, die Gemeinde zu vertreten.

Im Alten Bunde finden wir Stellen, wo Aaron als Hohepriester von dem Gesetzgeber Moses getadelt wurde. Aber wir haben keine Stelle im Neuen Testamente, wo der Herr Jesus als Hoherpriester versagte. Jedermann, der es mit ihm zu tun hat, wird bezeugen, daß der Herr Jesus treu ist.

Die Würde dieses Hohenpriesters tritt auch darin hervor, daß er zu einer hohen Stellung gekommen ist: er ist der Gnadenstuhl geworden, an dem alle Menschen Gnade finden können. Aaron konnte zum Gnadenstuhl ins Allerheiligste treten; Christus aber wurde der Gnadenstuhl und wurde der Christus, der die Gemeinde mit seinem verklärten Geiste gesalbt hat. So steht der Herr Jesus Christus heute im Allerheiligsten als der Gnadenstuhl für uns alle. Er ist der Gnadenstuhl geworden in seinem Blute, wie der Apostel Paulus sagt: „Welchen Gott hat dargestellt zu einem Gnadenstuhl in seinem Blut."

Er ist das für uns, wenn wir ihn im Glauben anblicken. Deshalb schaut heute hin zu dem Hohenpriester Jesus, den Sohn Gottes, der bis zum Throne Gottes schritt und heute für uns der Gnadenstuhl ist. Was Israel in heiliger Ehrfurcht vermied anzusehen, das ist jetzt in Christus durch das Evangelium frei dargestellt für jedermann. Jeder hat jetzt den Zutritt zum Gnadenstuhl.

2.

Jesus Christus wird uns auch in seinem Herzen gezeigt, indem der heilige Schreiber sagt, **daß er Mitleid hat mit unserer Schwachheit,** weil er versucht worden ist, gleich wie wir. Das ist ein Wort, an dem wir stehen bleiben können.

Stellten die Heiden sich ihre Götter als harte Wesen vor, die Rache und Zorn in Willkür übten, so zeigt uns das Evangelium den Herrn Jesum als den Gott mit einem mitleidigen Herzen, der unsere Versuchungen aus Erfahrung kennt. Wir haben in der Schrift nur einige Versuchungen Jesu. Speziell ist die Versuchung in der Wüste berichtet. Aber Jesus wurde bei jeder Gelegenheit, „allenthalben", von Satan versucht. Er war die Zielscheibe Satans sein ganzes Leben hindurch, bis zu dem Moment, da er ausrief: „Es ist vollbracht." Da hatte er über die Versuchungen voll und ganz gesiegt. Der Herr Jesus hatte nicht die Erfahrung, daß er von der eigenen Lust gereizt wurde, aber er erfuhr es, daß der Teufel bei seinem Leibe anknüpfte und die Schwachheit des Fleisches benutzte, um Jesus zu versuchen, wie zum Beispiel in der Wüste. Er versuchte Jesus, als Petrus abriet, den Leidensweg zu gehen. Sehr gerne hätte Satan Jesus ungehorsam gemacht. Er versuchte ihn zur Untreue gegen die Menschen, als sie ihn so übel behandelten. In Gethsemane zitterte der Herr vor dem Kelch, den er trinken sollte. Hätte er dann den Erlösungsplan aufgegeben, so wäre die Menschheit dem Verderben preisgegeben.

Die Schrift hat uns die Einzelheiten dieses dunklen Gebietes der Versuchungen verhüllt. Es genügt uns, daß wir wissen, daß Jesus allenthalben versucht worden ist, gleichwie wir. In diesen Versuchungen lernte er praktisch die Bosheit Satans kennen, so auch die Gefahr, die in unserm Leibe liegt. Dabei sah er in der Menschheit um ihn her, wie leicht es für Satan war, die armen Menschen zu überlisten. Er sah aber auch an seinen Jüngern, wie leicht es war, dieselben mit satanischen Gedanken anzuhauchen.

Da regte sich das tiefste Mitleid in ihm. Wir lesen in der Schrift, daß es den Herrn Jesum jammerte, wenn er die Not der Menschen sah. Wieviel mehr jammerte es ihn, wenn er sah, wie die Gewalt Satans die armen Opfer vergewaltigte. In diesem Mitleid ging er umher und tat wohl und errettete diejenigen, die vom Teufel überwältigt waren. Sein ganzes Leben hindurch trug er dieses tiefe Mitleid in seinem Herzen. Das hat er auch heute zur Rechten des Vaters. Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit.

Der Herr hat jetzt als der große Sieger Mitleid mit der Schwachheit seiner Gemeinde. Er hat kein Mitleid mit unsern Schlechtigkeiten; diese richtet er ohne Schonung und stellt sie ins Licht vor seinem Angesichte. Er straft seine Kinder, damit sie seine Heiligkeit erlangen. Aber mit Schwachheiten hat er Mitleid. Wenn der Vater seinem Sohne den Befehl gibt, Bücher fortzutragen, und der Sohn unter der Last seufzt, so jammert es den Vater. Wenn der Sohn sich aber im Trotz auf die Erde wirft und mit den Füßen strampelt, so weiß der Vater wohl, die Rute zu brauchen. Diesen Sinn hatte auch der Apostel Paulus, wenn er sagte, daß wir uns der Schwachen im Glauben annehmen, aber die Bösen hinaustun sollen.

Wenn wir unsere Schwachheiten näher ansehen, so finden wir sie nicht ohne weiteres unschuldiger Art. Es kommen Schwachheiten aus unserer verderbten Natur, aus der angeborenen Sündhaftigkeit. Der Herr hat das mit Worten bezeichnet: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." Die angeborene Sündennatur macht uns so schwach, daß wir das nicht ausführen können, was wir als gut erkennen und auch tun wollen. In den Gliedern ist ein Gesetz, das nimmt uns gefangen in der Sünden Gesetz. Wir werden schwach, da wir in der Erkenntnis irren. Wir können schwach sein, wenn wir in der Vergangenheit Sünden gepflegt haben, die uns immer wieder anfechten wollen. Es sagte ein Gottesmann, der in der Jugend mit ungläubigen Ideen geliebäugelt hatte, daß er noch oft im Alter sich diese Ideen abschütteln müsse. Wie tief fühlt der Mensch in solchen Stunden der Anfechtung seine sittliche und religiöse Schwachheit. So werfen mitunter die Jugendsünden ihre Strahlen ins spätere Alter. Vererbte Anlagen in einer Familie können schwächen, so daß der Mensch ausruft: „Ich elender Mensch, wer wird mich erretten von dem Leibe dieses Todes?"

Es gibt aber auch körperliche Schwachheiten, wie der Herr sie erfuhr, als er unter der Last des Kreuzes zusammenbrach. Man möchte noch viel für den Herrn tun, aber der Körper, der Geist, die Nerven versagen. Da hat der große Hohepriester Mitleid mit unsern Schwachheiten, wie der Vater im Himmel mit seinem Sohne Mitleid hatte, als er ihm in Gethsemane den Engel sandte, ihn zu stärken. Es geschieht, daß Menschen, die durch dichte Wälder gehen, Zweige abbrechen und hinwerfen, damit die nachfolgenden Fußgänger sich zurechtfinden können und die Gewißheit bekämen, daß sie nicht irre gehen. So finden wir in den Leiden und Versuchungen dieser Welt die Fußspuren unseres Heilandes und erkennen, daß wir richtig gehen. Wie wohl tut uns in solchen Stunden das Mitleid unseres großen Hohenpriesters!

3.

Das Mitleid des Herrn Jesu äußert sich in den herrlichen Gnadengaben, die er den Seinen gibt.

Um im Glauben vorwärtszukommen, brauchen wir Barmherzigkeit und Gnade. Die Barmherzigkeit ist die Liebe zu dem Hilfsbedürftigen; die Gnade ist die Liebe zum Schuldigen.

Wir kommen oft in selche Lagen, in denen wir uns nicht selber helfen können. Wenn wir von dem brüllenden Löwen angegriffen werden, so sind wir kraftlos ihm gegenüber, sind seiner List und Wut nicht gewachsen. Da bedürfen wir der Hilfe und des göttlichen Erbarmens. Viele unserer Brüder machten unter der roten Gewaltherrschaft die schreckliche Trübsal durch. Sie riefen um die Barmherzigkeit Gottes. In der Vollendung werden wir erfahren, wieviel Barmherzigkeit man in der Verbannung von Gott erlebt hat.

Wir bedürfen nicht nur der Barmherzigkeit, sondern auch der Gnade, da wir mannigfaltig fehlen. Der große Hohepriester läßt uns Gnade um Gnade erfahren. Wir bedürfen der Gnade, um stark zu werden; wir bedürfen der Gnade, um rein zu sein. Wir bedürfen Gnade zum Leben und auch zum Sterben. Deshalb wünscht der Apostel Paulus seinen Gemeinden stets die Gnade. Darum ist es unser beständiger Gesang: „Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen." Nach Luthers Uebersetzung lesen wir, daß wir Gnade empfangen sollen auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird. Es gilt, innerlich fest zu werden in der Zeit, ehe die größte Not kommt. Gehen wir auch nicht durch die letzte Not am Ende des Zeitalters, so muß doch ein jeder durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen.

Diese Gnadengüter werden dem zuteil, der fleißig hinzutritt und sie nimmt. Jakobus sagte einst zu den Juden: „Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet; ihr bittet aber und nehmt nicht." Es gilt immerfort, hinzuzutreten und um die Gnadengüter anzuhalten.

Der Schreiber des Hebräerbriefes sagt uns in Kap. 10, wie wir hinzutreten sollen: mit besprengtem Herzen und mit reinem Gewissen und mit Freudigkeit im Blick auf das Blut Jesu. Man kann aber auch hinzutreten, wenn man im Herzen besprengt werden möchte und vom bösen Gewissen loskommen möchte.

Wir haben jetzt die Zeit des Sammelns. Das Wort sagt: „Wer in der Ernte schläft, der wird im Winter Mangel leiden." Salomo warnt die Trägen, indem er schreibt: „Dich wird die Armut überfallen wie ein Fußgänger und der Mangel wie ein gewappneter Mann" Mancher Mann ist in den jüngeren Jahren leicht gewesen und träge, aus der Fülle des Herrn zu nehmen. Im Alter überfiel ihn der Mangel. Die Lust, die er genährt hatte, wurde zum gewappneten Manne, dem er nicht widerstehen konnte. Mancher hat nicht aus dem Worte Gottes Schätze gesammelt. Da fehlten ihm im Alter die Sprüche der

Schrift. Sein Gedächtnis ist leer. Das Gedächtnis muß geübt werden; die Scheunen in der Zeit gefüllt werden, damit man im Alter Vorrat habe.

Der Text sagt: „Lasset uns hinzutreten . . ." Das ist die Mehrzahl. Wer sich von der Gemeinschaft in der Wortbetrachtung und im Gebet zurückhält, wird im Sammeln für die Zeit der Not schwach sein.

Ich möchte es allen Lesern tief ins Herz hineinrufen: „Lasset uns hinzutreten, daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird!" — Amen.

Frauendienst

Fr. Heinrich Stobbe †,
Nordkildonan, Manitoba.

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, meine geliebte Gattin, Mutter und Großmutter, zu sich in sein himmlisches Reich zu nehmen, wo sie allen Leiden und Beschwerden enthoben ist.

Nachdem sie von uns Abschied genommen und Grüße an die abwesenden Kinder bestellt hatte, sprach sie nur noch einen Wunsch aus, daß sie alle dem Herrn angehören möchten und wir uns droben wiedersehen könnten.

Am 18. April, 8.30 Uhr morgens, entschlief sie sanft im Herrn.

Im Bethause der MBG zu Nordkildonan, Man., sprachen die Pred. B. Töws und Wm. Falk tröstende, hoffnungsvolle, aber auch ermahnende Worte, Br. B. Töws über Joh. 5, 24—29 und Br. Falk über Jesaja 50, 10.

Der Frauenverein und ein Trio sangen tröstliche Heimatlieder, die uns tief zu Herzen gingen.

Wir danken den Dienern am Worte, dem Frauenverein, dem Trio für den letzten Dienst zu Ehren der lieben Verstorbenen und uns zum Troste. Wir danken auch allen, die uns ihr Beileid bekundet, mitgeholfen und uns somit viel Liebe erwiesen haben.

Lebensverzeichnis

Frau Susanne Stobbe geborene Friesen ihre Eltern waren Jacob und Maria Friesen. Sie erblickte das Licht der Welt am 20. Februar 1892 im Dorfe Schawrowo (Jelenowka), Charkower Gouvernement, Südrußland.

In Alexanderheim, wohin ihre Eltern später zogen, wurde sie in ihrem 20. Lebensjahre auf das Bekenntnis ihres Glaubens von Prediger Gerhard Regehr getauft und in die MBG aufgenommen.

1918 traten wir in den Ehestand und hatten unser Heim in Hirschau, Molotschna, Südrußland.

Die Unruhen und die Revolution nötigten uns, unsere Heimat zu verlassen, um nach Kanada auszuwandern. Wir landeten hier im Dezember 1924.

1950 verließen wir unsere Farm bei Alexander, Man., und wohnten seitdem in Nordkildonan, Man. (bei Winnipeg).

Der Herr schenkte uns 5 Söhne, 2 Töchter und 14 Großkinder. Eine Tochter starb vor ihrer Mutter.

Die Trennung schmerzt, aber wir haben die selige Hoffnung, die Gattin, Mutter und Großmutter im Himmel wiederzusehen.

Der trauernde Witwer
Heinrich K. Stobbe und Kinder.

Wwe. Katherina Dick †,
Kitchener, Ontario.

Unsere liebe Mutter, Katherina Dick geb. Rempel wurde am 6. November 1883 in Gnadenfeld, Molotschna, Südrußland, geboren. Sie war die älteste von 8 Kindern. Ihre Eltern waren Abram und Elisabeth Rempel.

Eine arbeitsreiche aber sorglose Jugendzeit verlebte sie in ihrem Elternhause (die erste Hofstelle am Ostende des Dorfes Gnadenfeld), angrenzend an die „Windwehr", wo in dem fruchtbaren Boden die größten Bäume wuchsen. Sie erzählte oft von den schweren langen Dreschzeiten mit dem „Ausfahrstein". In ihren Erinnerungen weilte sie gerne in ihrer Jugendzeit, bei ihren zahlreichen Freundinnen, als Sängerin bei den Spaziergängen auf den langen, prächtigen „Schulsteg".

Als Jungfrau wurde sie vom damaligen Aeltesten, Missionar Heinrich Dirks, getauft und in die Gnadenfelder Mennonitengemeinde aufgenommen. Später erlernte sie das Schneiden und verlebte mehrere Jahre in Chortitza und Jekaterinoslaw.

Am 25. August 1912 trat sie in die Ehe mit unserm Vater, Witwer Peter J. Dick, damals wohnhaft in der Krim, der 4 kleine Kinder im Alter von 11 Monaten bis zu 6 Jahren hatte. Sie ersetzte uns die liebe Mutter. Sie teilte mit unserem Vater auch die schweren Zeiten des Krieges, der Revolution und der Hungersnot.

1918 zogen wir in Mutters Heimatdorf Gnadenfeld zurück. Im Sommer 1923 wurde sie durch die Taufe in die MBG zu Alexandertal aufgenommen.

Nach der Einwanderung in die neue Heimat, im Oktober 1925, schloß sie sich der MBG Kitchener an, deren Glied sie bis zu ihrem Ende blieb. Vor 10 Jahren, im März 1952, starb Vater.

Mutter hat in ihrem Leben mehrere Operationen gehabt, die letzte und schwerste vor 4 Jahren. In den letzten Monaten nahmen ihre Kräfte sichtbar ab. Sie bestand aber darauf, solange wie möglich ihre häuslichen Pflichten zu erfüllen. Doch war sie zuletzt nie einen Tag ohne Schmerzen, und ihr Sehnen und Gebet waren: Der Herr möge sie bald heimholen, ohne langes Krankenlager.

Ihre Gebete wurden erhört. Am 2. April ging sie noch ihren Pflichten nach, ging abends früh zu Bett, und im Schlaf rief der Herr sie heim.

Am 6. April war das Begräbnis. Pred. Wm. Schmidt, Gemeindeleiter, sprach über Joh. 14, 1—9. Pred. H. H. Epp von der BMG zu Waterloo, hatte als Texte seiner Ansprache Hiob 19, 25 und 1. Joh. 3, 2.

Eine Sängergruppe trug zwei Lieder vor, die die Feier verschönten.

Sie hinterläßt 1 Sohn, 3 Töchter, 19 Enkelkinder, 2 Brüder und 4 Schwestern.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niagara-on-the-Lake, Ontario

Schon lange wollte ich einmal etwas für die Frauenseite der „Menn. Rundschau" schreiben. Mir kommt es so vor, unsere Frauen sind in letzter Zeit etwas schreibfaul geworden. Ich, für meinen Teil, lese gerne mal etwas von dem, was unsere Frauen denken und tun. Besonders interessant ist es, was die verschiedenen Vereine unternehmen. Wir haben in unserer Gemeinde 4 Missionsvereine, und jeder Verein hat zwischen 20—30 Mitglieder. Ich gehöre zu Verein Nr. 3. Im vorigen Jahr wurden wir uns in unserem Verein darüber einig, daß wir auch etwas für unsere Gemeindebibliothek tun sollten, denn wir fühlten, daß man dort für uns Arbeit hätte. Wir meldeten uns beim Kirchenrat zum Dienst an, falls man unsere Hilfe benötigte.

Man war froh, uns diese Arbeit zu übergeben. 4 Frauen in unserem Verein meldeten sich für diesen Dienst. Wir wußten aber nicht das Geringste von dieser Arbeit. Wir haben uns dann Hilfsbücher besorgt, die es beschreiben, wie man diese Arbeit tun muß.

Ich bin schon oft in einer Bibliothek gewesen, aber das damit soviel Arbeit verbunden ist, davon hatten wir alle keine Ahnung. Manch eine Stunde haben wir gesessen, Bücher numeriert, eingeschrieben, gestempelt, Karten verfertigt, klassifiziert u.a.m. Es ist wirklich eine schöne Arbeit für einen jeden, der sich für Bücher und Menschen interessiert.

In jedem Frühling bringen wir zum Abschluß der Vereinstätigkeit ein Programm. Es fehlt uns aber oft an dem richtigen Material dazu. Wir haben folgende Stücke vorgetragen: Die Werbung fürs Kreuz, Was bedeutet dir das Kreuz? Die zehn Jungfrauen, Die Ostergeschichte, Nur eine alte Orgel, Naeman, der Feldhauptmann von Syrien, ein Deklamatorium von Modersohn. In diesem Jahr brachten wir das Stück „Am Jakobsbrunnen".

Nun möchte ich mich an euch, liebe Leserinnen, wenden, ob jemand das Deklamatorium „Zachäus" von Modersohn hat? Wir haben schon sehr nach dem Stück gesucht, man sagt uns, es ist außer Druck und nicht mehr erhältlich. Vielleicht ist es aber doch noch wo im Privatbesitz und wir würden es gerne abschreiben. Also, bitte, wer schickt es uns?

Auf unseren Vereinsabenden haben wir gewöhnlich nach dem geschäftlichen Teil ein Thema, das wir verhandeln. Im vorigen Jahr hatten wir "Liebe" zum Thema. Wir betrachteten folgende Themen: Die Liebe zum Heim, zum Nächsten, zur Mission, zu Gott u.a.m. Es hat uns wirklich gut getan, und wir alle fühlten uns dadurch in der Liebe gestärkt.

In diesem Jahr verhandelten wir die Frauen der Bibel; auch dadurch haben wir viel gelernt. Die Besprechungen sind immer sehr rege, und ich habe das Gefühl, daß wir Frauen manche Probleme haben, die sich besser besprechen lassen, wenn Frauen unter sich sind. Meistens werden diese Abende mit einer regen Gebetsstunde abgeschlossen.

Schon seit drei Jahren haben wir mit der Versteigerung von Sachen aufgehört. Stattdessen haben wir einen Gabentag und eine jede Schwester legt die Summe in den Kollektenteller, die sie sonst für den Missionsausruf ausgeben würde. Wir wollen uns langsam dazu erziehen, daß wir unser Geld aus Liebe zum Herrn geben, ohne daß wir dafür etwas nach Hause nehmen, und ohne daß der Nachbar genau weiß, wieviel ich für die Mission gegeben habe. Die rechte Hand braucht nicht immer zu wissen, was die linke tut. Ich denke, in den ersten Gemeinden hat man nicht brauchen Missionsausrufe haben, um die Christen zum Geben zu reizen. Man gab, weil man den Herrn und sein Werk liebte, und nicht nur dann, wenn man ein schönes Stück auf dem Missionsausruf erwerben wollte.

Nun, ich hoffe, ich habe hiermit niemandem wehegetan. Es ist eben meine persönliche Einstellung zu den Missionsausrufen in unseren Gemeinden. Ich denke, sie sind ein Zeichen der Schwäche. Wäre unsere Liebe zum Heiland größer, brauchten wir keine Missionsausrufe. Nichts für ungut, alles in Liebe von

Käte Willms.

P. S.: Wohne allein in meinem Heim und habe etliche Zimmer frei, für jemanden, der etliche Zeit im schönen Ontario wohnen möchte.

R. R. 2, Lakeshore Road,
Niagara-on-the-Lake Ontario.

Leamington, Ontario
(Schwesternversammlung)

Die Frauenvereine der MBG in Ontario versammelten sich am 31. März. Dieses war das zweite Mal, daß sie sich in dieser Weise zusammenfanden. Man hatte geplant, Vorbereitungen getroffen, besonders aber hatte man um den Segen des Herrn und auch um einen schönen, sonnigen Tag gebetet. Der Herr hat uns das alles geschenkt.

Die Versammlung war in Leamington, im südlichsten Teil der Provinz Ontario, und etliche der Schwestern mußten über 200 Meilen fahren. In 3 Autobussen und mehreren Autos waren sie gekommen und 185 Schwestern wurden eingeschrieben.

Schw. H. Warkentin, die Frau des Gemeindeleiters, begrüßte die Versammlung mit Römer 12, 1. 2, hieß alle Schwestern herzlich willkommen und betete. Schw. P. Schmidt leitete den Gesang und frisch erklangen die Lieder zur Ehre Gottes. Dann übernahm Schw. Olga Enns, Kitchener, die Leitung, da sie die Vertreterin der MBG-Missionsbehörde ist. Sie las 1. Kor. 2, 12 zur Begrüßung. Ein Lied von einer Gruppe aus Port Rowan enthielt die Bitte: Gott, hilf mir, für andre zu leben. Ein Vortrag von Schw. W. Wiebe folgte. Als Grundlage hatte sie Galater 3, 26—28. Sie führte aus, wie Frauen zu Jesu Zeiten, in späteren Jahren und heute bemüht sind, für den Herrn zu arbeiten, und schloß ihren Vortrag mit einem schönen Beispiel davon, daß gemeinsame Arbeit den größten Erfolg hat.

Schw. Olga Enns gab einen Ueberblick von der Arbeit der 19 Vereine mit 490 Schwestern. Alle haben das Bestreben, der Menschheit zu helfen und ein Segen für den Herrn zu sein. Es war auch erfreulich, zu hören, daß man Gemeinschaft im Wort und Gebet pflegt.

Ein Bericht von dem Unterstützungsverein am „Eden Christian College" wurde vorgelesen. Wir haben gestaunt, wie der Verein nach verschiedenen Seiten hin bedacht gewesen ist, es für Lehrer und Schüler heimisch zu machen.

Auch ein Brief von der Toronto-Missionsgemeinde wurde verlesen, der den Vereinen für ihre Hilfe dankte. Es folgte ein Lied von einem Quartett aus Kitchener. Dann wurde Geschäftliches geregelt. Alle waren sich einig, im nächsten Jahr wieder zusammenzukommen und zwar wünschte man, zwei Versammlungen an einem Tage abzuhalten. Leiterin und Gehilfin wurden wiedergewählt. Eine Kollekte wurde erhoben.

Schw. Margaret Dyck brachte uns dann einen Lichtbildervortrag über Palästina, wo sie als Krankenschwester in Nazareth, der Heimatstadt unseres Heilandes, gearbeitet hat. Ihre Mitteilungen über die Entstehung des Hospitals und über die Arbeit waren sehr wertvoll.

Mit einem Liebesmahl im Kellerraum kam die Versammlung zum Abschluß. Möchten solche Versammlungen uns zur Arbeit anspornen und uns mehr Liebe für unsern Meister schenken, damit wir nach Gal. 6, 10 handeln können: „So wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun . . ."

Im Auftrage, Marg. Reimer.

Wir reiten in der Nacht

von J. H. MacLehose

(15. Fortsetzung.)

„Wir müssen sehen, daß wir weiterkommen, so gut und so schnell es geht", erklärte Peter; „wenn wir einen Schmied suchen wollen, verlieren wir zu viel Zeit. Wir werden sowieso kaum vor Dunkelwerden in unserem Nachtquartier ankommen."

Anne ließ häufig ihre Blicke nach rechts und links schweifen, da sie fürchtete, jeden Augenblick Martin auftauchen zu sehen. Es war klar, daß er bereits von ihrer Flucht wußte und sich denken konnte, daß sie nach London wollte. Er hatte sich sofort auf ihre Spur gesetzt, und sie konnte es kaum glauben, daß er am frühen Morgen so nahe gewesen war, ohne sie zu entdecken.

*

Für Walter schlichen die Stunden im Ketzerturm unerträglich langsam dahin. Es war schon mehr als eine Woche vergangen, und noch immer kam niemand, um ihn zu verhören. Der einzige Mensch, den er zu sehen bekam, war der Gefängniswärter, der ihm sein kärgliches Essen brachte; er war ein mürrischer Bursche und gab kaum Antworten auf Walters ängstliche Fragen.

Nein, der Bischof wolle ihn nicht sehen, er sei auf Reisen. Nein, der Kanzler sei mit wichtigeren Dingen beschäftigt. Nein, er dürfe kein Schreibpapier haben. Sein Fall werde schon früh genug verhandelt werden. Er solle die Zeit bis dahin ausnutzen, um sich seine Verteidigung zurechtzulegen.

In seiner gefährlichen Lage wagte Walter gar nicht, sich nach Herrn Hallet zu erkundigen, obwohl er sich manchmal fragte, ob er wohl noch mit ihm im gleichen Gefängnis sei. Eines Tages jedoch kam der Wärter ziemlich übelgelaunt herein und teilte ihm von selbst mit, daß sie einen Abgang gehabt hätten.

„Gestorben ist er!" rief er entrüstet. „In dieser Nacht gestorben! Ein so halsstarriger Ketzer, wie ich noch keinen gesehen habe. So verrannt in seinen Lügenglauben, daß keine List und keine Gewalt ihn davon abbringen konnte. Jetzt fällt mir ein, daß er aus eurer Gegend war. Hallett hieß er. Den Scheiterhaufen hat er geprellt, aber dem Teufel entgeht er nicht. Darauf gehe ich jede Wette ein!"

Walter war von dieser Nachricht so überwältigt, daß er erst Worte für eine Frage fand, als der Wärter schon längst wieder draußen war. Er sank auf sein Lager nieder und stützte seinen Kopf in die Hände, um seine Gedanken zu sammeln und ein Gebet für den lieben Verstorbenen zu murmeln. Dann dachte er an Cäcilie. Wie würde sich der Tod ihres Großvaters auf sie auswirken? Würde man sie nun nicht länger verdächtigen? Oder würde die Anklage gegen ihn auf sie übertragen werden? Würden seine Feinde, die ja um ihren Triumph betrogen waren, nun auch sie in dieses finstere Gefängnis werfen, damit sie litte, wie er gelitten hatte?

Bei diesen Gedanken sprang er auf, rannte in der engen Zelle hin und her und hämmerte mit den Fäusten gegen die steinernen Mauern. Er verfluchte seine Machtlosigkeit — verfluchte auch den Tag, an dem er William Tyndale kennengelernt hatte, und schob ihm die Schuld an seinem und ihrem Unglück zu.

Er stand noch ganz im Banne der Unglücksbotschaft, als er vor den Bischof befohlen wurde. Es war Spätnachmittag, als ihn der Befehl erreichte. Zum ersten Male seit jenem für seine Familie so verhängnisvollen Maitage schritt er die Wendeltreppe hinunter und in den warmen, milden Sonnenschein hinaus. Vom Platz vor der St.-Pauls-Kathedrale scholl geschäftiges Treiben herüber. In der blauen Luft kreisten und flatterten die Tauben. Priester wandelten gemessenen Schrittes auf und ab, und die Buchhändler in ihren Läden an der Nordseite gingen emsig ihrem Geschäft nach.

Walter wäre gerne einen Augenblick stehengeblieben, um nach so vielen Tagen der Einsamkeit das Getriebe zu genießen, aber die Aufseher trieben ihn weiter bis zum bischöflichen Palast, wo sie ihn in ein stattliches Zimmer führten. Dort saß der Bischof und erwartete ihn. Die Abendsonne warf ihre Strahlen auf die blanke Tischplatte, und auch auf das Gesicht des Kirchenfürsten. Aber seine kalten grauen Augen konnten sie nicht erhellen. Rechts und links von ihm saßen der Kanzler, der Dekan und andere Würdenträger.

„Verlies die Anklageschrift!" befahl der Bischof. Ein Schreiber trat vor und schnatterte eine ganze Liste von Verbrecher herunter, die Walter vorgeworfen wurden. Es war nichts vergessen, auch nicht, daß er einen Ketzer zum Großvater gehabt habe, daß er von dem Erzketzer Tyndale unterrichtet worden sei, daß er in Oxford verbotene Bücher gelesen und daß er die Enkelin eines überführten Verbrechers zur Frau begehrt habe.

Als der Schreiber geendet hatte, starrte ihn der Bischof mit eisiger Miene an.

„Das ist wahrlich eine erschreckende Liste! Kannst du die Wahrheit dieser Anschuldigungen bestreiten?" fuhr er ihn an.

„Nein, Bischöfliche Gnaden", stammelte Walter. „Ich wollte sagen, ja. Es stimmt, daß mein Großvater ein Ketzer war — aber ich bin keiner, euer Gnaden. Ich schwöre euch, ich bin kein Ketzer!"

Er wollte weitersprechen, aber der Bischof unterbrach ihn.

„Wo ist der Bruder, der die Ketzereien dieses Menschen ans Licht brachte?" fragte er. Und Bruder Antonius trat vor.

„Bischöfliche Gnaden", begann er mit sanfter Stimme, „es schmerzt mich, daß ich es euch sagen muß, aber meine Pflicht ist stärker als meine menschlichen Gefühle. Dieser mißleitete junge Mann möchte euch glauben machen, daß es nicht seine Schuld ist, wenn sein Großvater ein Ketzer war. Wir können uns unsere Großeltern nicht aussuchen — das stimmt, auch nicht unsere Eltern. Sein Vater war der Kirche treu ergeben, aber wer kennt die tiefsten Geheimnisse des Herzens, besonders jetzt, wo der Vater tot ist?"

Walter stürzte vor. Die Augen flackerten irre.

„Tot!" rief er „Mein Vater tot! Wer sagt das? Das kann nicht wahr sein!"

„Leider zu wahr", antwortete Bruder Antonius mit trauriger Stimme; in seinen Augen aber glomm heimlicher Haß. „Die Erkenntnis, daß sein einziger Sohn zu den elenden Oxforder Ketzerstudenten gehörte und daß seine einzige Tochter gemeinsame Sache mit den verbrecherischen Burschen machte, die diese verruchten Schriften in unserem Lande verbreiteten — ein solcher Schlag kann fürwahr das stärkste Herz brechen. Und während er jetzt im Grabe liegt, vagabundiert seine Tochter wie eine Zigeunerin in der Gegend umher!"

Bei diesen Worten warf er Walter, der bleich und fassungslos dastand und kaum begriff, was der andere sagte, einen forschenden Blick zu.

„Genug davon!" rief der Bischof ungeduldig. „Sollen wir uns die ganze Familiengeschichte anhören? Dekan, verhören sie den Gefangenen. Wir wollen nicht wissen, was sein Großvater dachte oder was sein Vater dachte, sondern wie es um seinen eigenen Glauben steht."

Es folgte ein langes Verhör. Als die Sonne unterging und Dämmerung das Zimmer füllte, war es noch nicht zu Ende. Walter konnte unter dem niederschmetternden Eindruck der so unerwartet auf ihn hereingebrochenen Nachricht keinen klaren Gedanken fassen. Er antwortete zusammenhanglos, verwickelte sich mehrmals in Widersprüche und stolperte über einfachste Fragen. Als er schließlich entlassen wurde, klangen ihm die Worte nach:

„Er ist entweder ein armer Irrer oder ein Verbrecher. Wenn er schwachsinnig ist, soll er seine Ketzerei abschwören und Buße tun. Ist er aber ein Verbrecher, dann haben wir sein eigenes Geständnis und das Zeugnis des Bruders hier — und das reicht aus, um ihn in diesem und dem nächsten Leben den Flammen zu überantworten."

Der Bischof entließ seine Begleiter mit einer Handbewegung, und Walter wurde ins Gefängnis zurückgeführt, wo er die folgende Nacht in tiefster Verzweiflung durchwachte. Er wußte nur zu gut, welch kümmerliche Rolle er bei dem Verhör vor dem Bischof gespielt hatte, und dabei hätte doch alles so klar und einfach sein können! Was die Lehren der Kirche anging, war er ein treuer Katholik, und er hatte niemals die Autorität weder der Kirche noch ihrer Dogmen geleugnet. Seine einzige Verfehlung war diese unglückliche Verbindung mit den Oxforder Studenten gewesen, die das englische Neue Testament und andere Schriften einschmuggelten und studierten. Wenn er diesen Irrtum eingestand, könnte er bestimmt auf Vergebung hoffen.

Aber es waren ja gar keine klaren und einfachen Fragen gewesen, die man ihm gestellt hatte. Es waren so geschickte und raffinierte Fangfragen gewesen, daß sie sogar manchem Priester hätten zum Verhängnis werden können. Und wie hätte er klaren Kopf behalten sollen, wo ihn Ueberraschung und Kummer so jäh überfallen hatten! Was mochte den plötzlichen Tod seines Vaters herbeigeführt haben? Und — was ihm noch unbegreiflicher erschien — wie mochte Anne dazu gekommen sein, das schützende Elternhaus zu verlassen? Fragen über Fragen, auf die er keine Antwort fand, und er stöhnte in seiner Verzweiflung laut auf.

Am Morgen betrat ein Schreiber des Bischofs in Begleitung von Bruder Antonius seine Zelle. Der Schreiber legte ein Pergament, Tinte und Feder auf den Tisch und richtete mit gefalteten Händen seine Botschaft aus.

„Seine Bischöfliche Gnaden sind huldvollst geneigt, dir Vergebung zu gewähren unter der Bedingung, daß du mit dem Beistand dieses Dominikanerbruders hier ein Schuldbekenntnis niederschreibst und dich feierlich verpflichtest, dich jeder weiteren Ketzerei zu enthalten und die Buße, die Seine Bischöfliche Gnaden dir aufzuerlegen gedenken, auf dich zu nehmen."

Wie viele schwache Naturen, die, wenn sie in die Enge getrieben werden, ihre Zuflucht zu Halsstarrigkeit und Eigensinn nehmen, leistete auch Walter verzweifelten Widerstand.

„Ich will nichts abschwören!" erklärte er trotzig. „Ich bin kein Ketzer. Ich habe die Lehren der Kirche nicht geleugnet, auch nicht ihre Autorität. Ich gehöre nicht zu denen, die über sie spotten. Wenn ich abschwöre, dann klingt das so, als fühle ich mich schuldig, und das bin ich nicht. Ich sage euch hiermit, daß ich gar nichts unterschreibe!"

Er wandte den beiden Männern den Rücken und stützte den Kopf in die Hände. Der Schreiber nahm das Pergament wieder an sich und blickte fragend zu Bruder Antonius hin.

„Er ist ein ganz verstockter Sünder", sagte dieser, „aber wir werden schon Mittel finden, ihn zur Vernunft zu bringen. Wir wollen ihn jetzt allein lassen, damit er über seine Sünden nachdenken kann und über das Leid, das er außer sich selber auch noch über andere bringt."

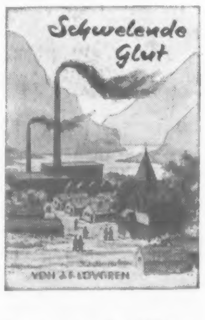
Beide gingen hinaus, und als die Tür hinter ihnen ins Schloß fiel, hingen Walters Gedanken an dieser letzten versteckten Drohung. „Auch noch über andere" — damit konnte doch nur Cäcilie gemeint sein. Tief in seinem Inneren wußte er, daß seine Weigerung abzuschwören der Folter und der drohenden Todesstrafe nicht standhalten würde. Aber davon abgesehen: durfte er Cäcilie, die als Geisel festgehalten wurde, in Gefahr bringen?

(Fortsetzung folgt.)

Ein feines, Buch, speziell für Väter

Ferien mit Barbara. Wendelin Baumeister schrieb eine heiter-besinnliche Geschichte für Väter, die nie Zeit für ihre Kinder haben, obwohl sie das gar nicht wollen. Voll strahlendem Humor und tiefer Besinnlichkeit! Es sind Ferienerlebnisse eines jungen Vaters, dem sein 4jähriges Töchterlein für etliche Tage zur alleinverantwortlichen Betreuung überlassen wird und der dabei wichtigste Entdeckungen machte: von der Seele seines Kindes und der Wichtigkeit des Evangeliums für die Erziehung. Man liest das Büchlein nur zur Unterhaltung, denn es ist durchaus lebendig und lustig geschrieben. Unmerklich wird man von dem geplagten Vater zu Rate gezogen, um seine Probleme zu meistern. Dann legt man das Büchlein aus der Hand und erkennt, daß man dieselben eigenen Schwierigkeiten noch zu überwinden hat. Man ist reicher geworden, selbst, wenn es allein dadurch ist, daß man einen Mitkämpfer gefunden hat, dem es auch ernst ist, um die Seelen seiner kleinen Nachkommen. 87 S. Gebunden 75¢

Ein erschütterndes Buch für jedermann



Schwelende Glut. J. F. Lövgren, der norwegische Verfasser der Geschichte „Und ihre Lampen verlöschen", legt uns sein neues Buch vor. Es ist aufrüttelnd und gerade für unsere Kreise ganz besonders zutreffend. Ein gläubiger Vater als Oberhaupt einer sehr ordentlichen christlichen Familie. Er ist Vorsteher einer kleinen, aber geistlich sehr lebendigen Gemeinde, die ernstlich um eine Erweckung betet. Einem verkommenen Schwächling gelingt es, den Vater durch die Verführung des Sohnes in Schande zu stürzen. Die Erweckung bricht zusammen. Satan triumphiert. Gott aber führt den hassenden Vater noch tiefer, um ihn vom christlichen Hochmut zu lösen und ihm als verlorenen Sünder Vergebung zuteil werden zu lassen. Ein packendes Buch, über das sich vielleicht manch einer ärgern wird. Lassen wir uns schockieren, denn es kann ein hilfreicher Schock sein, der uns von der Hingabe zur Uebergabe führt, die noch in der Ewigkeit Früchte trägt. 191 Seiten. Ganzleinen **$2.75**

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED

159 Kelvin St. — Winnipeg 5, Man.

Abram B. Bergen †,

513 Mark Pearce Ave.,
Nordkildonan, Manitoba.

Mein lieber Mann, Abram B. Bergen, wurde am 20. Dezember 1891 in Rosengart, Südrußland, als Sohn von Bernhard Bergen und Frau Maria geb. Derksen, geboren. Er verlebte seine Jugendzeit in Rußland. Am 12. Juni 1912 wurde er von Aelt Isaak Dyck auf den Glauben getauft.

Am 8. Mai 1914 trat er in die Ehe mit Katherina H. Klassen. Aus der Ehe entsprossen 4 Kinder, von denen 2 früh starben. Am 11. Mai 1923, kurz vor der Auswanderung, starb seine Gattin nach 9jähriger glücklicher Ehe.

Er verehelichte sich dann mit mir, Anna H. Klassen. Uns wurden 6 Kinder geboren, von denen zwei starben. Wir haben fast 39 Jahre in glücklicher Ehe gelebt. Es überleben ihn, außer mir, 4 Söhne, 2 Töchter, 20 Großkinder, 1 Bruder und 1 Schwester.

1923 wanderten wir nach Kanada aus. Zuerst waren wir 13 Jahre auf einer Farm bei Arnaud, Man. Dann zogen wir auf eine Farm bei Fannystelle, Man., wo wir bis 1954 blieben. Dann traten wir in den Ruhestand und zogen nach Winnipeg.

Am 7. April 1962 erlitt mein Gatte einen Schlaganfall. Nach etwa 1½ Stunden erlöste der Herr ihn von allem Leiden und nahm ihn zu sich. Er hatte schon viele Jahre lang ein Herzleiden, und im letzten Sommer war er oft im Hospital. Er freute sich immer, wenn er dann besser wurde und nach Hause kommen konnte und seine Familie um ihn war. Er murrte nie, wußte, daß sein Abscheiden bald kommen würde und war auch fertig zu gehen.

Der Schmerz des Verlustes ist groß, doch wir haben die selige Hoffnung, daß er beim Herrn ist und daß es ein Wiedersehen gibt. Er war ein guter Vater und Gatte. Er war auch immer bereit zu helfen, wo Hilfe fehlte. Er wurde 70 Jahre, 3 Monate und 18 Tage alt.

Am 11. April, 2 Uhr nachmittags, war die Begräbnisfeier in der 1. Mennonitenkirche, Winnipeg, Man., deren treues Glied er schon viele Jahre gewesen war. Vater hatte viele Freunde, und es waren viele zum Begräbnis erschienen. Aelt. J. Enns sprach über Psalm 31, 15. 16. Dann sprachen Edwin Klippenstein in Englisch über Römer 6, 23 und Prediger J. Wiebe über 1. Kor. 15, 57.

Wir danken allen, die an unserer Trauer liebend teilgenommen haben! Wir sind auch sehr dankbar für alle Beweise des Beileids, die wir täglich erfuhren.

Die trauernde Witwe
Anna Bergen und Kinder.

(„Der Bote" wolle diesen Nachruf bitte auch bringen.)

Gedanken zum Thema

„Teilung der großen Gemeinden in den Großstädten nach Sprachen"

(M. B. Herald, 6. April und 13. April 1962).

Die beiden Brüder, die dieses Thema recht begeistert behandelt haben, kann ich ja nicht kennen, denn sie haben sich versteckt. Also, die Brüder kenne ich nicht. Es ist vielleicht auch besser, denn dann kann man ohne Vorurteile oder ohne persönlich zu werden, seine Gedanken darüber äußern.

1. In der Gemeinde in Predigt und Sonntagsschule nur eine Sprache zu brauchen ist sicher viel besser und vorteilhafter. So hatten wir das früher ja auch. Dem stimme ich voll und ganz bei.

2. Dann sagt Br. Ar., daß die Bibel gegen „mixture", das ist gegen das Zweisprachensystem spricht und führt dafür Apostelgeschichte 2, 8 an. Da heißt es: „Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darin wir geboren sind." So, so, das soll nun ein Beweis sein, daß die Bibel gegen „mixture", gegen den Gebrauch von zwei Sprachen in der Gemeinde ist? Ich beschaue diese Stelle gerade als ein Gutheißen für unsere Praxis. Wieviel Sprachen wurden in jener denkwürdigen Versammlung gebraucht? Ich zähle Parther, Meder, Elamiter usw. und komme bis 19. Das war ein heiliges Durcheinander. Also, zu dem Punkt sage ich bestimmt nein! Die Bibel lehrt das nicht. Wenigstens nicht an dieser Stelle.

3. Gebetsstunden: Daß man sich am Sonntagmorgen an den Gebetsstunden nicht so beteiligt wie man sollte, hat seine Ursache in zu großen Versammlungen. Die Gebetsstunden haben wir bei uns in die Sonntagsschulzimmer verlegt, und wir finden einen Segen darin.

4. Br. Ar. betont: „Family unity will be destroyed through the mixture services." Das ist mir ganz undeutlich. Verstehe auch seine Erklärung dazu nicht. Vielmehr wird die Familie getrennt, wenn ihre Glieder zu verschiedenen Versammlungshäusern gehen.

Er sagt dann weiter: „We have no right to force the church services into a language-teaching role, because there God is speaking to our hearts, not teaching us grammer." Das Argument ist alt, aber nicht stichhaltig. Wir lernen immer, auch bei der Predigt. Denke ich bei der zweiten Sprache nur immer an die Grammatik, dann ärgere ich mich und lerne nichts dabei. Denke ich aber an die Schätze im Worte Gottes, dann finde ich sie auch bei der zweiten Sprache. Es kommt eben darauf an, was ich suche.

5. Man bedauert den Prediger, der es schwer hat, wenn er zu einer zweisprachigen Versammlung sprechen muß. Danke sehr, aber ein Prediger, der Gottes Wort in zwei Sprachen verkündigen kann, ist ein wohlausgerüsteter Mann und hat ein umso größeres Feld.

6. Der Schreiber äußert Besorgnis, daß der Zuhörer bei der zweiten Sprache einschlafen wird. Wohl kaum, denn meistens bemüht er sich wenigstens, die Hauptgedanken zu verstehen. Die Alten sind die Ursache, weshalb eine zweite Sprache da ist, und nun sollen sie auch noch Schuld daran sein, wenn manche Leute im Gottesdienst einschlafen!

7. Hier heißt es: „A wise pastor welcomes and encourages division on every good basis which he can find; language, locality, social aspects, etc." Das erste, der Sprache wegen, haben wir uns schon vorgeführt. Lokalität ist schon lange von den Gemeinden geregelt worden. „Social aspects" aber verstehe ich nicht recht. Im Deutschen heißt das doch soziale oder gesellschaftliche Umstände oder Anschauungen. Meint man damit arm und reich?, alt und jung?, gelehrt und ungelehrt?, hoch- und niedrigstehend? — Armer Pastor der Zukunft!

Liebe anonyme Schreiber, sagt mir mal ganz offen, welche Aussichten habt ihr für eine Gemeinde, in der alles nur in deutscher Sprache gebracht wird? Geht das überhaupt noch? Wer würden die Glieder sein? Doch nur die Alten! Es sind in den Gemeinden Familien, die nach dem 2. Weltkrieg hergekommen sind. Deren Kinder sprechen heute auch schon lieber Englisch als Deutsch.

Soweit ich persönlich sehen kann, haben wir für unsere Gemeinden nur einen Weg: wir bleiben in Liebe zusammen und lernen mit großem Eifer die zweite Sprache; für mich ist sie die englische, für einen andern die deutsche Sprache.

Wenn ich für mich allein, zu meiner Erbauung, die Bibel lese, dann lese ich sie in der englischen Sprache. Das tue ich nicht soviel, um die Sprache zu erlernen — das kommt ja nebenbei auch — sondern um die Wahrheiten des Wortes Gottes in einer anderen Uebersetzung zu lesen. Und ich habe oft einen reichen Segen dabei. Da las ich zum Beispiel in diesem Winter Psalm 8, 4: „What is man, that thou art mindful of him? and the son of man, that thou visitest him?" Das wurde mir sehr groß. Nicht nur, sagte ich mir, daß Gott an mich denkt in meinem Heim, in meiner Kammer — das wäre schon etwas sehr Großes — sondern er kommt auch persönlich zu Besuch. Wie heilig kam mir da die Luft in meinem Zimmer vor. Der Herr besucht mich hier! An dieser Freude zehre ich heute noch. Und das kam durch die zweite Sprache. Die russische Bibel sagt auch so.

Ja, ja, Br. Purist und Br. Ar. Ar., wollen nur beim Lernen bleiben. Es liegt noch manch ein Segen versteckt, den man suchen muß.

Es wird aber nicht ausbleiben, daß große Gemeinden in den Städten sich des Raumes wegen teilen müssen. Wenn die Gemeinde zu groß wird, muß es geschehen.

Sagt die neue Gemeinde dann, wenn sie sich organisiert hat, daß sie die englische Sprache brauchen will, tut sie damit kein Unrecht.

Ist aber das Bestreben, dort solle alles in der englischen Sprache sein, schon vorher geplant, noch ehe das neue Bethaus gebaut ist, noch ehe man sich ganz gruppiert hat, dann sehe ich darin doch ein ungeschriebenes Aushängeschild: Nicht für die Alten!

Nun noch etwas zum letzten Gedanken, den Ar. Ar. hervorhebt: „My experience is that mixture services are the biggest enemy to Home Missions." Wie traurig klingt der Satz! Wollt ihr bei euren großen Plänen für Innere Mission wirklich nicht auch ein klein wenig an eure alten Geschwister denken? Sollen wir euch darum betteln? Wollt ihr nicht mal Matth. 5, 7 lesen?

Und es nimmt ja schon nicht mehr viele Jahre, dann sind viele von den Alten vom Herrn heimgerufen worden. Nach Jahr und Tag kommt dann auch der Vorschlag, alles in der englischen Sprache zu haben, und das wird dann seinen Weg gehen.

Und nun kommt da noch ein Ausdruck: „Mennonite Club." Es wäre sicher besser gewesen, der Satz wäre nie geschrieben worden. Das ist eine direkte Beleidigung des Herrn der Gemeinde!

Mit 18 Jahren, nachdem der Herr mir meine sehr große Schuld vergeben und mich als sein Kind, seinen Sohn angenommen hatte, trat ich mit großer Liebe und Begeisterung in die Mennoniten-Brüdergemeinde ein. In dieser Gemeinde habe ich an Erkenntnis wachsen dürfen, wurde vor vielem bewahrt, beim Fallen wurde ich immer wieder aufgehoben und gepflegt, da durfte ich, wenn auch in sehr großer Schwachheit, nun schon über 50 Jahre in der Wortverkündigung mithelfen. Und nun so ein Ausdruck!

Brüder was macht ihr? Ihr liebt doch den Herrn Jesus? Wollen wir nicht zusammen mit unsern Fehlern zum Kreuze gehen und diese Frage in seine Hände legen? Er wird alles zudecken, das geht noch!

„Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus, von welchem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hanget durch alle Gelenke, dadurch eins dem andern Handreichung tut nach dem Werk eines jeglichen Glieds in seinem Maße und macht, daß der Leib wächst zu seiner selbst Besserung, und das alles in der Liebe" (Eph. 4, 15. 16).

David Dürksen,
St. Catharines, Ont.

(Da ich diese Entgegnungen nicht gut in Englisch ausführen kann, bitte ich, sie in der M. R. zu bringen. — Einsender. — Wir machen in diesem Falle eine Ausnahme, möchten aber darauf hinweisen, daß es fruchtbarer ist, wenn Für und Wider eines Themas im selben Blatte erscheinen. — Red.)

Erläuterungen zum Neuen Testament

von Adolf Schlatter

Als über die Berufung Prof. Schlatters nach Berlin verhandelt wurde, fragte der Minister: „Nicht wahr, Herr Professor, Sie stehen doch auf der Schrift?" Schlatter antwortete: „Nein, Exzellenz, ich stehe nicht auf der Schrift, ich stehe unter der Schrift." Dieses ist das wesentlichste Merkmal der Erläuterungen Adolf Schlatters. Gerade deshalb ist er auch heute noch so unter unseren Bibellehrern beliebt, weil er sich bei der Auslegung **unter** das Wort stellte. Unvergeßlich bleibt es, wie oft sich gerade unser lieber heimgegangener Bibellehrer A. H. Unruh auf Adolf Schlatter berief.

Besondere Merkmale der 1961-Ausgabe:

- **Neubearbeitet von seinem Sohn Theodor Schlatter.**
- **Neues gefälliges Buchformat. Ganzleineneinband.**
- **Jetzt in Lateinschrift auf bestem weißem Buchpapier.**

Bisher sind von der Neuausgabe erschienen:

Band 1: **Das Evangelium nach Matthäus.** Adolf Schlatter hat gerade diesem Evangelium immer besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Er vermag in seiner wundervoll reichen und eindringlichen Deutung klarzumachen, wie im Ringen Jesu um das jüdische Volk sich das Geheimnis des Gottesreiches entscheidend offenbart. 425 Seiten, Ganzleinen, Schutzumschlag **$4.50**

Band 2: **Die Evangelien nach Markus und Lukas.** Adolf Schlatter zeigt, wie das Evangelium nach Markus in frischer, beweglicher Anschaulichkeit Jesus als den großer Helfer in Gottes Macht verkündigt. Im Lukasevangelium zeigt er uns Jesus als den Heiland, der die Verheißungen an den Armen, Gebundenen und Zerschlagenen erfüllt. Völlig neubearbeitet. Die harte Sprache ist geglättet. 410 S. Ganzleinen **$4.50**

Die weiteren acht Bände der Neuausgabe erscheinen fortlaufend und können jetzt bereits vorbestellt werden.

Ausverkauf der restlichen Bände der alten Ausgabe:

Band 1: **Das Evangelium nach Matthäus.** Adolf Schlatter. Gotische Schrift. Grossformat: 8½"×5¼". Ausverkaufspreis **$3.30**

Band 6: **Die Korintherbriefe.** Adolf Schlatter. Gotische Schrift. Großformat: 8¼"×5¼". Ausverkaufspreis **$2.40**

Band 7: **Die Briefe an die Galater, Epheser, Kolosser und Philemon.** Adolf Schlatter. Gotische Schrift. Großformat: 8½"×5¼". Ausverkaufspreis **$2.20**

Band 8: **Die Briefe an die Thessalonicher, Philipper, Timotheus und Titus.** Adolf Schlatter. Gotische Schrift. Großformat: 8½"×5¼". Ausverkaufspreis **$1.95**

Bitte, sofort bestellen! **Bitte, sofort bestellen!**

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

„Und alles war wieder gut"

Schlußfeier deutscher Sonnabendschulen in St. Catharines, Ont.

Zwei Gemeinden in St. Catharines hatten auch in diesem Jahre in ihren Bethäusern deutsche Sonnabendschulen, die Mennonitengemeinde auf Garnet Street und die MBG auf Scott Street. Die erste hatte ihre Schlußfeier am 7. und die zweite am 16. April. Ich hatte Gelegenheit, beiden Schlußfeiern beizuwohnen.

Die Mennonitengemeinde hatte 105 Schüler, die in 6 Klassen (zwei Parallelklassen) von 8 Lehrern unterrichtet wurden: Gerhard Thießen (Leiter), das Ehepaar Isbr. Friesens, die Frauen Adolf und Jac. Riediger, Frau D. Regier, Frau Jac. Pauls und Frau Jac. Reimer, zwei von ihnen dienten je ein halbes Jahr. Die Schule der MBG hatte 78 Schüler, die von 5 Lehrern in 4 Klassen unterrichtet wurden. Die Lehrer waren: das Ehepaar Peter Dycks, Leiter, die beiden Brüder Elwin und Jacob Braun und Mary Warkentin.

Die Darbietungen auf beiden Schlußfeiern bestanden in Chorgesang und Deklamationen von deutschen Gedichten und Gesprächen. Man bekam den Eindruck, daß die meisten Kinder die deutsche Sprache noch leicht erlernen. Bei einigen aber war zu merken, daß Deutsch für sie schon zur Fremdsprache geworden ist. Erfreulich ist, daß die Zahl der Schüler von Jahr zu Jahr etwas zunimmt. Das ist ein Zeichen, daß die Eltern die Wichtigkeit einer zweiten Sprache immer mehr erkennen, auch wenn man im Hause schon zum Englisch übergegangen ist.

Die dargebrachten Lieder und Gedichte waren herzerquickend und zeigten gute Erfolge des Unterrichts.

Auf beiden Feiern wurde im Schlußwort der Wunsch und die Mahnung ausgesprochen, daß sich im Herbst doch alle Kinder wieder zur Erlernung der deutschen Sprache einfinden und möglichst auch noch andere mitbringen möchten. Die eine Lehrerin der Anfängergruppe betonte, daß sie im Herbst einige Kinder bekam, die gar kein Deutsch verstanden, jetzt aber doch alles mitmachen konnten und auch verstanden. Kinder lernen Sprachen sehr leicht; im späteren Leben schwindet diese Fähigkeit mehr. Das sollten alle Eltern bedenken und ihre Kinder in die deutsche Schule schicken, sie werden es ihnen im späteren Leben sicher danken.

Ich habe mich sehr gefreut, daß die Lehrer in beiden Schulen ihre kostbare Zeit den Kindern opferten, und wir sind ihnen zu großem Dank verpflichtet! Als wir nach Hause kamen, sprachen meine Frau und ich darüber, wie schön es doch sei, daß in unseren Gemeinden noch so viel zur Erlernung der deutschen Sprache getan werde.

Im Geiste erlebte ich alles noch einmal, hörte die deutschen Gedichte und Lieder aus dem Munde so vieler Kinder, und immer wieder klingt der Refrain des einen Liedes mir in den Ohren: „Und alles war wieder gut!"

Gerhard Fast.

Gem, Alberta

(MBG)

Ich grüße die Leser mit Jeremia 31, 3: „Ich habe dich je und je geliebt; darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte."

In aller Ruhe und Stille durften wir wiederum Karfreitag und Ostern feiern. Die Leidens- und Auferstehungsgeschichte unseres Herrn und Heilandes wurde uns so klar gebracht, daß ein jeder es verstehen konnte, wozu es nötig war, daß Christus diesen Weg ging.

In den Tagen vom 17. bis 23. April diente Br. H. Lenzmann, Winkler, Man., uns mit Wortverkündigung und Evangelisation, an den Vormittagen in Deutsch und abends in Englisch. Viel Segen durften wir in den Tagen genießen. Wir als Gemeinde hatten um Gottes Gegenwart und Segen gebetet, und der Herr hat sich dazu bekannt, ihm die Ehre! Wir sind auch Br. Lenzmann von Herzen dankbar, daß er willig war, seine Osterferien zu opfern und zu uns zu kommen. Für seine weitere Arbeit wünschen wir ihm Gottes Segen und Geleit.

Es herrscht hier nun schon richtiges Frühlingswetter, und die Farmer sind sehr dabei, ihre Felder zur Aussaat vorzubereiten. Es wird allgemein schon nach einem durchdringenden Regen ausgeschaut. An Gottes Segen ist alles gelegen!

Geschw. Dan. Warkentins fuhren am 21. April nach Yarrow, B. C., um ihre kranke Mutter zu besuchen. Geschw. Dav. Rogalskys fuhren nach Winnipeg, auch um ihre alte Mutter zu besuchen.

Unseren Nachbarn, Geschw. H. H. Waldes, wurde zu ihrer Freude am 26. März als 2. Kind ein gesunder Junge geboren. Mutter und Kind sind wohlauf und wir wünschen ihnen Gottes Segen!

H. A. Berg, Korr.

Abbotsford, B. C.

(MBG an McCallum Rd.)

Sommer-Bibelschulen brauchen Arbeiter, und wir hatten am Sonntagvormittag, dem 25. März 1962, ein zweckentsprechender Werbeprogramm. Nach der Eröffnung des Gottesdienstes durch Pred. A. H. Wieler, wurde eine Kollekte erhoben für den Bau eines Bethauses in Prince George, B. C., einer Missionsgemeinde mit 30 Gliedern. Ed. Krause, unser Vertreter in der Kindermission an der Westküste, forderte dann auf, in den Sommer-Bibelschulen zu arbeiten. Marilyn Willems u. Jean Schmidt erzählten aus ihrer Sommer-Bibelschularbeit im vorigen Sommer. Br. Thomas Löwen, Leiter der Mission in Ocean Falls, B. C., sprach über 4. Mose 13, 1-33 und 5. Mose 1, 20-22.

Unser Gemeindeleiter A. H. Wieler folgte einer Einladung der MBG zu Kelowna, B. C., dort eine Woche auf Vertiefungsversammlungen zu sprechen.

Mittwoch, den 28. März, hatten wir einen Missionsabend, den Pred. H. H. Nikkel leitete. Nach Schluß versammelten sich alle im Kellerraum zum Liebesmahl zum Abschied des Missionskandidaten Br. Abe Wiebe. Er fuhr Ende April über New York nach Casablanca, Marokko, um dort 1 Jahr Französisch und Arabisch zu lernen. Dann wird er in der Nordafrika-Mission unter den Moslems arbeiten.

Am 8. April sangen Missionare im Urlaub von Nigeria, Afrika, Geschw. Arthur Redekops, zwei Lieder und dann sprach Dr. Clarence Jons, Präsident des „World Radio Missionary Fellowship", Eigentümer der Radiostation „Stimme der Anden" in Quito, Ekuador, über 1. Mose 24, 27.

Am 26. März starb Wwe. Helene Löwen geb. Kröker, 89, im Heim ihrer Kinder, Geschw. A. P. Bärgs. Sie war am 30. März 1873 in Südrußland geboren. 1895 verehelichte sie sich mit Dietrich D. Löwen, der 1951 starb. 1902 zogen sie von Minnesota, USA, nach Saskatchewan, Kanada, und um 1950 nach B. C. Ihre Kinder Bärgs haben sie bis zuletzt treu gepflegt. Die Begräbnisfeier war im Bestattungsheim, wo Prediger H. H. Nickel die Leichenrede hielt. Eine Gruppe von Schwestern unserer Gemeinde sang Trostlieder. Es hinterbleiben 3 Töchter, 2 Söhne, 17 Enkel und mehrere Urenkel.

Wir haben heute, am 25. April, kühles Wetter mit Regenschauern. Die Obstbäume blühen.

JBM, Korr.

Kelowna, B. C.

Vom 26. März bis zum 1. April diente Pred. A. H. Wieler von der MBG an McCallum Rd., Abbotsford, B. C., unserer Gemeinde mit Wortverkündigung. An den Abenden sprach er in Englisch über den 1. Brief Petri und an den Vormittagen in Deutsch über die Briefe an die Thessalonicher. Wie wertvoll sind Stunden, wenn uns der Reichtum des Wortes Gottes aufgeschlossen wird!

Am 11. April, abends, brachte unser Verein der ältesten Schwestern ein Schlußprogramm mit einer Missionsaufführung und mehreren trefflichen Liedern. Recht passend für unsere Zeit war das Lied: „Hast du keine Zeit für Jesus?"

Wenn du keine Zeit für Jesum
hast in dieser Gnadenzeit,
wird er keine für dich haben
einstens in der Ewigkeit.

Ach wie bald mag man dir bringen
aus des Himmels Herrlichkeit
diese Kunde: du mußt scheiden!
Dann, zum Sterben, hast du Zeit.

Die Schwestern H. Enns und G. Kornelsen haben jede eine schwere Operation überstanden und sind wiederhergestellt. Br. G. Kornelsen, Buchführer im hiesigen Hospital, hatte einen Autounfall, wobei ihm mehrere Rippen gebrochen waren. Er ist auch wieder gesund. Br. W. Lietz und G. Pauls befinden sich zur Zeit im Hospital.

Nun ist es Frühling geworden und, noch etwas früh, entfaltet sich schon viel Blumenpracht vor unseren Augen. Das hat der Vater im Himmel getan.

Die schönste Zeit im ganzen Jahr
das ist die Frühlingszeit.
Da wird das Herz so wunderbar
durch die Natur erfreut.
Es gibt auch eine Blütenzeit
für jedes Menschenherz.
Wohl dem, der sie dem Herren weiht
und steuert himmelwärts.
Mein Kind, das ist die Jugendzeit,
gelegt wird da der Grund
zu wahrem Glück und Seligkeit,
zum ew'gen Friedensbund.

Grüßend,

H. Görzen, Korr.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

D. J. Penner, Pilot Mound, Manitoba; C. C. Töws, Linden, Alberta; John und Ellice Dyck, Killarney, Man.; Geschw. H. Wicherts, Virgil, Ont.; Geschw. A. Dürrsteins, St. Agatha, Ontario; John H. Hooge, Chilliwack, B. C., David Lepp, Dalmeny, Sask.; Arnold Schröder, Maple Creek, Sask.; Geschw. C. A. Friesens, Winnipegosis, Man.; Carol Hübert, Waldheim, Sask.; John R. Voth, Coaldale, Alta.; Walter u. Edith Wichert, Virgil, Ont.; Henry Funk, Brandon, Man.; Frank Bartel jun., Leamington, Ont.; Abe Reimer, Vauxhall, Alberta; Henry Penner, Valleyview, Alberta; Dave Friesen, St. Catharines, Ont.; Jake Wall, Matsqui, B. C.; J. P. Dycks, Ninga, Man.; Esther Wiens, St. Catharines, Ont.; H. P. Neufeldt, Yarrow, B. C.

— „Worte des Lebens", Büchlein Nr. 1, 2 und 3 mit je 8 bis 10 Radiopredigten von Pred. H. H. Janzen sind in guter Ausführung zum Preise von je 25¢ in unserm Buchhandel erhältlich. — Auch die Sammlung von Passionspredigten von Rudolf Damrath (etliche davon erschienen in M.R. in den letzten Wochen auf S. 8) ist für $1.25 erhältlich.

— Ein Register der Personennamen, die in dem Geschichtswerk „Die Altevang. Mennoniten-Brüderschaft in Rußland von P. M. Friesen vorkommen" ist von A. A. Vogt, Steinbach, Man., sauber verfaßt worden. Es ist ein wertvolles Hilfsbuch von 56 Seiten und ist vom Verfasser für 75¢ zu beziehen. Wiederverkäufer erhalten beträchtlichen Rabatt.

Vereinigte Staaten

— Das kanad. MBG-Sonntagsschulkomitee und das der Vereinigten Staaten hatten am 24., 25. und 26. April separate und gemeinsame Sitzungen in Hillsboro, Kans., USA. In Verbindung damit fand eine Studienkonferenz über Sonntagsschularbeit statt. Auf dieser wurden auch die Vor- und Nachteile des verschiedenen Materials für Sonntagsschulen erwogen.

— Am 20. Mai finden zum 52. Male die Schlußfeierlichkeiten des Schuljahres am Taborcollege, Hillsboro, Kansas, statt. Zu diesem Zeitpunkt soll die neue Sporthalle (Gymnasium) des College schon fertig sein.

— Im Staate Pennsylvanien schreibt die Regierung den Amischen vor, ihre pferdebespannten „buggies" mit grellroten Lampen zu versehen, wenn sie abends die Verkehrsstraßen benutzen. Die schlichten Leute hatten gewünscht, eine bescheidenere Farbe wählen zu dürfen.

— Der Männerchor des Menn. Bibelseminars in Elkhart, Ind., von dessen 15 Sängern 10 Kanadier sind, und dessen Dirigent Sara A. Claassen von Beatrice, Nebr., ist, diente vom 19. bis 29. April mit Gesangvorträgen in 10 Mennonitengemeinden in Ontario, Kanada.

— Das bekannte Publikationshaus „Scripture Preß" in Wheaton, Ill., mit einem Jahresumsatz von fast $2 Millionen, wurde gerichtlich verpflichtet, Einkommensteuer zu zahlen. Dasselbe Schicksal droht auch andern religiösen Publikationshäusern, die als Kircheneigentum bisher steuerfrei waren.

Südamerika

Brasilien (Boqueirao). Am 7. April starb plötzlich David Klassen im Alter von 52 Jahren. Er kam von Orenburg, Rußland, und wohnte seit 1930 in Santa Catarina, Brasilien. Die letzte Zeit verlebte er bei seinem Bruder in Boqueirao.

— Peter K. Heinrichs, 71, wurde am 26. Januar von einem Lastwagen angefahren und starb an den Folgen am 5. März. Ihn überleben die Frau und 4 Kinder. Der Verstorbene stammte aus Kronsweide, Altkolonie, Südrußland.

— Am 1. Januar wurde in der Stadt Bage der Gemeindesaal der MBG eingeweiht. Die Ansprachen wurden in Deutsch und Portugiesisch gehalten.

Paraguay (laut Mennoblatt). **Volendam** — Am 25. Febr. taufte die Mennonitengemeinde 23 Personen und nahm sie in die Gemeinde auf. Am 4. März wählte die Gemeinde die Brüder Jakob Sukkau und Heinrich Pätkau zum Predigtdienst.

— Die Schulen begannen am 2. März mit dem Unterricht. Die Zentralschule erhielt durch die westdeutsche Botschaft in Asuncion aus Westdeutschland wertvolles Lehrmaterial, unter anderem auch ein Tonbandgerät.

— Vor Schulbeginn verließen 11 Jugendliche die Kolonie, um

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St. Winnipeg

in Asuncion und in Filadelfia, Fernheim, zu studieren.

— In der Umgebung der Kolonie ist eine Pferdekrankheit ausgebrochen.

Neuland. Unsere Kooperative hat im vorigen Jahr 2,500 Papageienschnäbel aufgekauft. Damit will die Kolonie zur Bekämpfung der Papageienplage beitragen. Für jeden Schnabel werden 5 Gs. gezahlt. Auch in diesem Jahre ist nach einem Beschluß der Kolonieversammlung jede Wirtschaft verpflichtet, 20 Schnäbel zu liefern.

— Es hat nach langer Zeit wieder geregnet, auf etlichen Stellen ganz gut, so daß die Ernteaussichten wieder besser sind.

Fernheim. Die große Trockenheit wächst sich in diesem Jahre zur Katastrophe aus. „Der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe geworden", schrieb der Leiter des KfK in einer Aufforderung zur allgemeinen Gebetstunde um Regen. Die Ernteerträge sind nur an wenigen Stellen befriedigend. Es gibt nur wenig Maniok und Süßkartoffeln. Das Futter ist knapp, und das Gras ist abgeweidet, so daß nur wenig Milch geliefert werden kann. Die Teiche des Industriewerkes sind leer; denn es hat eigentlich seit November nicht mehr ordentlich geregnet.

— Ein Oberst der Militärschule in Asuncion besuchte mit einer Gruppe Leutnants Filadelfia. Die Offiziere befanden sich seit zwei Monaten auf einer Exkursion durch den Chaco. Der Oberst sagte in einer Rede an die Zentralschüler unter anderm: „Dadurch, daß der Trans-Chaco-Weg fertiggestellt wurde, ist die Mauer der Abgeschiedenheit durchbrochen, die euch umgab. Viele von euch befürchten jetzt eine Invasion der Paraguayer, und sie glauben, daß die Paraguayer schlecht sind. Ihr mögt wohl schlechte Paraguayer kennengelernt haben; denn in solch entlegene Winkel flüchten gern schlechte Elemente. Ihr müßt aber wissen, daß nicht alle Paraguayer schlecht sind, und der Weg soll dazu beitragen, daß ihr auch die guten kennenlernt."

— Durch die westdeutsche Botschaft in Asuncion wurden den Mennonitenkolonien das Angebot gemacht, deutschstämmige Lehrer, die ihre Ausbildung in Paraguay bekommen haben, für ein Jahr nach Westdeutschland zu schicken. Diese Lehrer können dort durch Unterricht ihren Unterhalt verdienen und nebenbei studieren.

•

Westdeutschland

— Adalbert Görtz veröffentlicht in Band 5 (1962) des Jahrbuches „Kirche im Osten" (Ostkircheninstitut Münster / Westfalen) einen längeren Aufsatz über die „Mennoniten Altpreußens". Der Aufsatz schildert die Entstehung der Täuferbewegung und die Bildung der Mennonitengemeinden in Westpreußen ab 1547.

— Mitte Dezember 1961 konnten die Vertreter der deutschen Bibelgesellschaften in Berlin zusammenkommen. Der wichtigste Punkt der Beratungen war die Frage, ob nicht neben der Luther-Bibel (in ihrer revidierten Gestalt) eine neue deutsche Uebersetzung der Bibel treten soll, die in einer neuen Weise in gutem Deutsch den Zugang zur Bibel öffnet und für viele eine ähnlich überraschende Entdeckung werden könnte, wie es die neue englische Bibel für die englischsprechende Welt ist. Es war erstaunlich, wie einmütig die Vertreter der deutschen Bibelgesellschaften dieses Bedürfnis bejahten.

* * *

Westdeutschland. — Das Ostergeschäft war in Westdeutschland überraschend gut. Die sommerlich warmen Temperaturen trugen wesentlich dazu bei, daß besonders bei Textilien und Schuhen Umsätze erzielt wurden, die vermutlich um etwa 25 Prozent über denen des Vorjahres liegen. Aber auch reine Geschenkartikel fanden guten Absatz.

* * *

Ostdeutschland. — Die völlige Verschmelzung der ostdeutschen mit der sowjetischen Wirtschaft haben Chruschtschow und Ulbricht bei ihrer letzten Begegnung in Moskau verbindlich festgelegt, wie aus bisher streng geheimgehaltenen Dokumenten hervorgeht. In naher Zukunft wird die gesamte Produktion der ostdeutschen Industrie von der staatlichen sowjetischen Plankommission bestimmt. Ostdeutschland wird somit zu einer „Wirtschaftskolonie" der Sowjetunion gemacht. Ulbricht berichtete selbst darüber dem Zentralkomitee in Ostberlin: „Im Ergebnis dieser Beratungen sicherte Genosse Nikita Chruschtschow im Namen des Zentralkomitees der KPdSU und der Sowjetregierung zu, daß die Wirtschaftsgemeinschaft mit der Sowjetunion zu einer solchen engen Zusammenarbeit führen muß, daß nicht nur wie bisher die Kontrollziffern abgestimmt werden, sondern in die Pläne der UdSSR eingehen und umgekehrt die Verpflichtungen, die wir gegenüber der Sowjetunion haben, im einzelnen in unsere Planung aufgenommen werden."

* * *

Europa. — In den frühen 50er Jahren versuchte man, Europa militärisch zu einigen. Daraus wurde bekanntlich nichts; die Europäische Verteidigungsgemeinschaft war ein totgeborenes Kind. Dann nahmen die enttäuschten Europäer einen zweiten Anlauf, diesmal von der wirtschaftlichen Seite her. Nach dem Malheur mit der EVG sah man der EWG — der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft — vielerorts mit Skepsis entgegen; aber siehe da, diesmal ging alles glänzend. Die EWG wurde der große Schlager der späteren 50er Jahre; heute ist sie von Aufnahmekandidaten geradezu überlaufen. Nach diesem Erfolg belebte sich wieder ein gewisser Europa-Optimismus, und man begann, hoffnungsvoll über die politische Einigung Europas zu verhandeln, die ja bei der gescheiterten EVG und der erfolgreichen EWG immer mit gemeint gewesen war. Aber plötzlich haperte es wieder. Die 6 Regierungen, die auf dem wirtschaftlichen Gebiet so stürmisch alle Hürden genommen hatten, konnten sich auf dem politischen schlechterdings nicht einigen. Wenn die eine „Bundesstaat" sagte, sagte die andere „Staatenbund", und als man endlich glaubte, sich auf dem bescheidensten gemeinsamen Nenner gefunden zu haben, fand sich wieder einer, der „alles oder nichts" sagte. Alles scheint wieder auf lange Zeit festgefahren. Woran liegt das nun? Ist es so, daß vor 10 Jahren das europäische Gemeinschaftsgefühl schwach war, vor 5 Jahren stark und heute wieder schwächer? Viel überzeugender jedoch scheint mir eine andere Erklärung, nämlich, daß es Gebiete gibt, auf denen übernationale Einigung leicht ist, zum Beispiel Wirtschaft, andere, auf denen sie schwer ist, zum Beispiel Politik, und noch andere, auf denen sie unmöglich ist, zum Beispiel Militärwesen.

* * *

Berlin. — Berichte über einen amerikanischen Vorschlag, der die Errichtung einer internationalen Kontrollbehörde über die Zugangswege nach Westberlin vorsieht, wurden von Bonn mit eisigem Schweigen zur Kenntnis genommen. Nach dem Plan der USA soll die Kontrollbehörde aus Vertretern von 13 Ländern bestehen — 5 westlichen, 5 kommunistischen und 3 neutralen. Sowohl Ost- wie auch Westberlin soll in der Behörde vertreten sein. Nach den bisherigen Berichten scheint auch die Sowjetunion an diesem Vorschlag kein Interesse zu haben. Unter den Alliierten selbst wird der Plan ebenfalls noch diskutiert; Bonn scheint dabei jeden Vorschlag zu opponieren, der als Anerkennung der ostdeutschen Regierung ausgelegt werden kann.

— Die amerikanische Regierung versucht ruhig, aber entschlossen, die Kluft zu überbrücken, die sich zwischen den NATO-Partnern durch den Berlin-Plan öffnete. Die Meinungsverschiedenheit zwischen den USA und England auf der einen Seite und Westdeutschland und Frankreich auf der anderen wird als durchaus unangenehm für das Verhältnis zwischen den Alliierten angesehen; sie könnte sogar gefährlich werden, wenn kein Schlichtungsversuch unternommen wird, besonders, wenn eine Vereinbarung zwischen Ost und West in die Nähe rückt.

* * *

Kanada. — Kanadas Weizenvorrat betrug am 31. März nur noch 481 Millionen Bushel und lag um 268 Millionen Bushel unter dem Stand vom 21. März 1961. Der Weizenexport vom 1. August 1961 bis 28. Februar 1962 war um 24 Prozent größer als in derselben Periode 1960/61.

— Das gesamte Problem der Gesundheitspflege in Kanada wird von einer königlichen Kommission unter dem Vorsitz des Obersten Richters Hall untersucht. Die Ueberzeugung ist ziemlich verbreitet, daß irgendeine Form der allgemeinen Krankenversicherung notwendig und unvermeidlich ist. Die Einwendungen der Aerzte gegen den Plan in Saskatchewan konzentrieren sich auf die Befürchtung, daß die Beziehungen zwischen Arzt und Patient gestört und daß das Recht des Arztes, die Behandlung des Patienten zu bestimmen, gekürzt wird. In der Hitze des Kampfes in Saskatchewan ist das Hauptproblem in den Hintergrund getreten, nämlich, wie eine bessere Gesundheitspflege für alle gesichert werden kann. Die Regierung kann eine obligatorische Versicherung erzwingen. Die Frage ist nur, ob sie dabei mehr Aerzte in die Provinz bringen oder auch nur die Aerzte, die in der Provinz leben, im Interesse einer besseren Gesundheitspflege halten kann. Es müßte auch in Saskatchewan eine Kompromißmöglichkeit zwischen der Regierung und dem „College of Physicians und Surgeons" geben.

* * *

Algerien. — Als Antwort auf die Verhaftung ihres Führers Salan hat die Untergrundorganisation OAS in den Ostertagen in den algerischen Städten ihre Mordtätigkeit gesteigert. Sie steht jetzt unter dem Befehl von Exgeneral Gardy, der über einen Geheimsender bekanntgeben ließ, daß er die Führung der OAS übernommen habe und fortan für alle Operationen der „Geheimen Armee" verantwortlich sei. Gardy war Generalinspekteur der Fremdenlegion und beteiligte sich am Generalputsch im April 1961.

Am 21. April wurde in aller Form die gegen Salan erhobene Anklage verlesen. Er wird beschuldigt, die Autorität des Staates angegriffen zu haben. Wenn er für schuldig befunden wird, kann ein Todesurteil gegen ihn ausgesprochen werden.

— Der Lutherische Weltbund will für das große Hilfsprojekt des Oekumenischen Rates der Kirchen in Algerien, das die Wiedereingliederung von über 3 Millionen Menschen in das normale Leben zum Ziele hat, $500,000 aufbringen.

* * *

USA. — Ein unbemanntes Raumschiff vom Typ „Ranger", das auf den Mond auftreffen sollte, hatten die USA am 23. April von Kap Canaveral aus ins Weltall geschossen. Wie von den Technikern vorausberechnet,, trug eine „Atlas-Agena-B"-Rakete die mehr als 320 Kilogramm schwere Raumkapsel zunächst für sechs Minuten auf eine Kreisbahn um die Erde. Von dort erhielt „Ranger" den endgültigen Antrieb zur Reise durch das All. Die Rakete zündete von neuem und überwand die Erdanziehung. Sie landete jedoch auf der finsteren Seite des Mondes, war also ein Fehlschlag.

— Ein Versuch mit einem Polaris-Atomsprengkopf, der eine Detonationswirkung von 500,000 Tonnen Dynamit hat, wird den Anfang der Kernwaffenexperimente bilden, mit denen die Amerikaner die Testserie der Sowjets vom Herst vergangenen Jahres beantworten wollen.

— Durch Druck auf eine goldene Morsetaste eröffnete Präsident Kennedy am 21. April die Weltausstellung in Seattle, Wash. Der Präsident vollzog die offizielle Eröffnung telegraphisch aus 5,000 Kilometer Entfernung von seinem Ferienaufenthaltsort Palm Beach aus. Die Ausstellung von Seattle ist die erste internationale Schau seit 1940 auf amerikanischem Boden und steht unter dem Motto „Das 21. Jahrhundert". Ihr Wahrzeichen ist eine 183 Meter hohe „Weltraumnadel", an denen Spitze ein rotierendes Restaurant angebracht ist. Es wird erwartet, daß über 10 Millionen Besucher das über 74 acres große Ausstellungsgelände besuchen werden, auf dem 59 Länder ihre Produkte bis zum 21. Oktober 1962 ausstellen. Die ausgestellten Gegenstände stehen überwiegend im Zeichen des Weltraumzeitalters und des Lebens im 21. Jahrhundert. Die Schau demonstriert, was bereits erreicht wurde und was die Wissenschaftler demnächst noch zu erreichen hoffen. Der Schah von Persien und Kaiserin Farah waren am Ostersonntag fünf Stunden auf dem Gelände der Weltausstellung. Anschließend besuchten sie das „Weltraumnadel"-Restaurant. Der Schah zeigte sich am meisten von den Zukunftsaussichten für kommende Generationen beeindruckt.

* * *

Aegypten. — Die größte Drehbrücke der Welt wird ein westdeutsches Unternehmen für den Suezkanal bauen. Gegen die Konkurrenz der Tschechoslowakei hat die Firma Fried. Krupp den Auftrag für den Brückenneubau erhalten. Die Drehbrücke für Eisenbahn- und Straßenverkehr entsteht bei El Ferdan, nördlich von Ismailia, und ersetzt die alte Brücke, die während des Suezkrieges beschädigt, später aber wieder benutzt wurde. Der Druck der englischen und amerikanischen Konkurrenz gegen die deutsche Industrie, die bisher neben dem Ostblock eine hervorragende Position in Aegypten hatte, ist in den letzten Monaten jedoch immer stärker geworden. Auch Italiener und Japaner drängen auf den ägyptischen Markt. Japan ist 1961 mit seinen Exporten nach Aegypten auf den 6. Platz vorgestoßen, nachdem es im Vorjahr noch an 15. Stelle gestanden hatte. Westdeutschland ist dagegen auf den 3. Platz nach den USA und der Sowjetunion zurückgefallen.

* * *

Schweiz. — Die Stadt Basel hat den 33jährigen Schweizer Theologen Heinrich Ott als Nachfolger Karl Barths auf den Lehrstuhl für systematische Theologie an der Universität Basel berufen. Vorher hatte die Stadtverwaltung aus politischen Gründen die Berufung von Prof. Hellmut Gollwitzer abgelehnt, der von der Theologischen Fakultät vorgeschlagen worden war.

— Zu einem Gedankenaustausch über die Bedeutung der „Christlichen Friedenskonferenz" und ihre Arbeit fanden sich in Genf Vertreter der „Prager Friedenskonferenz" und des Oekumenischen Rates der Kirchen zusammen.

(Fortsetzung auf S. 16—2)

Pakete nach Rußland bis zu 40 Pfund

VEGA *Parcel Service Ltd.*

919 Main St., Winnipeg, Man.
Phone WH 3-8813

Filiale Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

Coaldale, Alta.

Nach 5 Monaten Unterricht schloß unsere deutsche Sonnabendschule mit einem schönen Programm. Froh erglänzten die Augen der 110 Kinder beim Singen. Das Hersagen der Sprüche, das Lesen, der Wettbewerb beim Rechtschreiben, alles war anerkennenswert. Für besondere Leistungen wurden an 18 Schüler Preise verteilt. Alle Schüler und die 6 Lehrer erhielten Geschenke. Es war fast wie Weihnachten.

Auch die Bibelschule ist zum Abschluß gekommen. Er war ein besonderes Jahr des Segens. 4 tüchtige Lehrkräfte, eine größere Schülerzahl und das Wohlwollen aller MBG-n Albertas haben der Schule wohlgetan. Fast alle Gemeinden wurden von der Schule besucht, wobei ein gutes Programm geboten wurde. Wir hoffen auf noch mehr Schüler im kommenden Jahr.

Auch unsere mennonitische Lehranstalt (AMHS) arbeitet im Segen. Die 5 Lehrer und 70 Schüler rüsten sich für die Schulexamen. Auf den Musikfestspielen in Lethbridge erhielt der Senior-Chor der Schule hohe Auszeichnung und Anerkennung.

Leider müssen wir berichten, daß Bibelschule auch „high school" für das nächste Jahr wieder Lehrerwechsel erleben, schade!

Wohl zum ersten Mal in der Geschichte Coaldales entstand hier ein gemischter Chor mit etwa 55 Sängern aus 9 verschiedenen Gemeinderichtungen. Im Herbst gründete unser Arzt, Dr. Oshiro, einen Gesangverein, und Lehrer John Pauls wurde gebeten, Dirigent zu sein. Auf dem gemeinsamen Weihnachtsabend traten sie zum ersten Male auf und brachten 1½ Stunden lang Gesänge aus dem Oratorium „Christus und seine Streiter".

Dieses gemeinsame Singen erinnerte mich an eine Begebenheit zur Zeit des 2. Weltkrieges. Uns Mennoniten schaute man hier bei Coaldale auch scheel an wegen unserer Deutschstämmigkeit, unserer Stellung als Wehrlose und dann auch wegen unserer Separierung.

Br. B. B. Janz, damals unser Gemeindeleiter, wurde von den Stadthäuptern zu einer Besprechung der Sachlage ins Rathaus eingeladen, wo er sich wegen unserer Sonderstellung zu verantworten hatte. Am Schluß seiner Erklärung sagte er: „Cooperation yes — but never on that floor!" und zeigte dabei nach dem Tanzsaal. Gott sei Dank, unsere Leute haben sich zu diesem Zeugnis von Br. Janz bekannt und den Saal wohl für Evangeliumsversammlungen, aber nie für Tanzveranstaltungen betreten. Und nun nach Jahren kam dieses gemeinsame Singen geistlicher Lieder, ein Kooperieren über das wir uns sehr freuen und wünschen, daß es segenbringende Folgen zeitigen möge.

Die MBG hat hier im Städtchen Coaldale eine Missionshalle erworben. Sie wurde am 15. April eingeweiht und soll für eine erweiterte Sonntagsschule und zu sonstigen Evangelisationszwekken benutzt werden.

Die Farmer sind schon fleißig an der Arbeit und vielen Feldern ist wieder der teure Samen der Zuckerrüben anvertraut worden. Auf allen Linien in der Landwirtschaft, auch bei den Milch- und Hühnerfarmern, ist Unzufriedenheit zu merken: „Unsere Farmprodukte werden immer billiger, aber was wir kaufen müssen, wird immer teurer."

Die heutige hohe Lebenshaltung erinnert mich an eine Begegnung mit Missionarin Annie Ediger (Nordkildonan, Man.), die wieder in Indien ist. Als sie in Urlaub zu Hause weilte, fragte ich sie, was ihr hier nach längerer Abwesenheit am meisten auffalle: „Das Wohlleben hier im Vergleich mit der Armut dort", war ihre prompte, vorwurfsvolle Antwort. Ob uns das etwas zu sagen hat? Sollten wir nicht dankbarer und zufriedener sein?

Laut Briefen von Ontario und Manitoba hatten sie dort in der Woche vor Ostern recht kühles Wetter. Hier, im sonnigen Süden Albertas, stieg die Temperatur bis + 85° F. Das bewegt mich, ein Frühlingslied zu zitieren:

Gesang verschönt das Leben,
Gesang verschönt das Herz;
ihn hat uns Gott gegeben,
zu lindern Gram und Schmerz.

Die Vöglein alle singen
ein lieblich Mancherlei;
sie flattern mit den Schwingen
und loben Gott dabei.

Es tönet in den Lüften
ein lieblich Jubilo;
in Wäldern und in Triften
singt alles, alles froh.

Wohlauf denn, laßt uns singen
den lieben Vöglein gleich,
und dem die Ehre bringen,
der wohnt im Himmelreich.

So singt und klingt es zur schönen Frühlingszeit! Ueberall in der Natur erwacht das neue Leben. Auch im Christenherzen findet dieser Drang einen Widerhall. Der leidige, winterliche Pessimismus muß weichen und neue Hoffnung, neues Leben erfüllen das Herz.

B. J. Dick, Korr.

Gewaltige Stürme im Frühling schufen dieses Wunderland von glitzerndem Blattwerk entlang der Ufer des „Elbow Rivers" in Calgary, Alta. — (Calgary Herald)

Waldheim, Sask.

Ich grüße die Arbeiter an diesem Blatt und alle Leser mit Römer 8, 28: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind."

Unser Br. B. A. Willms hatte schon einige Jahre ein krankes Bein, das er zuzeiten sehr pflegen mußte. Am Anfang dieses Jahres erkrankte sein bisher gesundes Bein. Ein Blutgerinnsel verhinderte Zirkulation, so daß das Bein über dem Knie amputiert werden mußte. Er hat sich schon soweit erholt, daß er anfängt zu gehen; und das rechte Bein ist viel besser als vorher. Er sagt: Der Herr gibt wunderbar zu allen Zeiten was wir brauchen.

In Sam. 20, 3 heißt es: „Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode." Unser Geschäftsmann, Br. P. H. Bartel, Glied der Zoar-Gemeinde, war am 7. März noch scheinbar gesund (wie sonst) in seinem Laden, und am nächsten Tag fanden seine Angehörigen ihn um Mittag tot im Bett. Der Arzt stellte als Todesursache Bluterguß im Gehirn fest. Das Begräbnis war am 12. März, Pred. M. H. Penner und Br. Frank Kröker von Bruderfeld sprachen den Angehörigen Trostworte zu.

Unsere alten Geschwister P. C. D. Unruhs sind gegenwärtig beide leidend im Hospital in Saskatoon. Br. Unruh war schon einige Monate im Invalidenheim bei Rosthern. Vor etlichen Wochen fiel er und brach die Hüfte. Er wurde dann nach dem City-Hospital in Saskatoon gebracht. Schw. Unruh, die noch zu Hause war, erkrankte auch und kam in dasselbe Hospital, wo sie sofort eine Operation hatte. Der Herr wolle ihnen Genesung schenken!

Der alte Br. John Neufeld, 86, ist zur ewigen Ruhe eingegangen. Das Begräbnis war am 25. März. Am 22. März passierte hier ein schweres Unglück, bei dem ich Augenzeuge war. Unsere Schule im Städtchen war aus, und die Busse hielten an einer Seite des Weges, um die Schüler nach Hause zu fahren. Mehrere Autos der Eltern hielten an der anderen Seite des Weges, um ihre Kinder mitzunehmen. Der offene Weg war folglich schmal. Plötzlich kam ein fremdes Auto mit einer Geschwindigkeit von 50—60 Meilen je Stunde dahergebraust und fuhr einen 10jährigen Jungen, der gerade über den Weg ging, tot. Es war Albert, ein Sohn unserer Geschw. Peter Petkaus. Amos sagt: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, daß der Herr nicht tue." Wenn der Mann am Steuer zuviel getrunken hat, 20 Jahre alt ist und so rücksichtslos fährt, kommt man in die Versuchung, zu zürnen und Gottes Führung in Frage zu stellen. Aber das Wort gilt trotzdem!

J. E. Regier, Korr.

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 3-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg — Manitoba

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

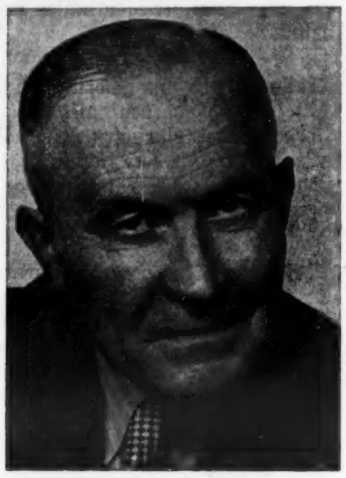
Brown's Drug Store
• • •
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1159 u. LE 3-2619
Winnipeg - Manitoba

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.
Knoblauch ist gut fuer Sie!
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.



Lexikon zur Bibel

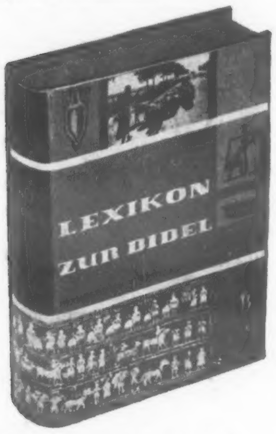
Herausgegeben von Fritz Rienecker

5 Auflagen innerhalb eines Jahres

3. Auflage neu durchgesehen!

Jetzt mit

* vollständigem Verzeichnis der im Lexikon enthaltenen Zeichnungen, Karten und Tafelabbildungen nach Sachgebieten geordnet,
* Nachweis der verwendeten Literatur zu den Sachgebieten Heilige Schrift und Hilfswissenschaften,
* einem Register der heute gebräuchlichen Ortsbezeichnungen zum Vergleich mit den biblischen Ortsnamen.



Ueber 6,000 Stichworte aus Geschichte, Kulturgeschichte und Archäologie, Religionswissenschaft, Geographie, Biologie und Wirtschaft — Vollständigkeit der Personen-, Tier-, Orts- und Pflanzennamen — alle wichtigen theologischen Begriffe sind ausführlich erläutert. Die Stichwörter richten sich nach der Lutherbibel. Ein umfassendes vergleichendes Register verweist den Leser der Menge-, der Elberfelder-, der Zürcher-Bibel und des rev. Luther-Testamentes bei Uebersetzungsunterschieden auf die entsprechenden Artikel des Lexikons. Große Zeittafel. 864 Seiten, 100 Kunstdruckbildseiten. Ueber 150 Fotos, zum Teil im Großformat. 4 mehrfarbige Karten, über 350 Textillustrationen und Kartenskizzen. Großes Lexikonformat. Ganzl.

Spezialpreis

für die ersten 10 Besteller

$19.95

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Englische Bibeln

King James Oxford Bibles

A2501y Oxford Concordance Bible, India paper, onyx 16 mo. type, gold edges 8.50

X1701y Oxford Reference Bible, thumb index, onyx 16 mo. type, gold edges 5.95

A363½sy Oxford Text Bible, India paper, pocket size, ruby 32 mo. type, gold edges 7.50

320½dw Oxford Prayer Book Bible, pearl reset type, gilt edges, white Morocco cover .. 3.25

A280¾sy Oxford Text Bible, new beryl type, India paper, leatherex, semi-yapp, art gilt edges, pocket size 4.25

O4383X Oxford Concordance Bible, gold edges, dictionary of proper names, subject index, French Morocco 8.90

A1701syr Oxford Reference Bible, India paper, French Morocco, semi-yapp, leather-lined 8.95

A1771y Oxford Reference Bible, French Morocco, yapp, India paper, pocket size 6.50

CA2442½syx Scofield Concordance Bible, Italian Morocco, semi-yapp, morocco-lined 13.50

XCA2442½sy Scofield Concordance Bible, Italian Morocco, morocco-lined, semi-yapp, thumb index 13.50

A1796sy Oxford Reference Bible, India paper, gold edges 15.95

O2289x Oxford Concordance Bible, centre column references, dictionary of proper names, India paper, gold edges 13.95

O3289x Oxford Concordance Bible, centre column references, red under gold edges, India paper 12.95

A1706sy Oxford Reference Bible, Onyx type, Morocco yapp, India paper, gold edges 12.95

A2512½syx Concordance Bible, Morocco grain sheepskin, semi-yapp, moroccoette-lined 9.95

A1792½y Oxford Reference Bible, India paper, Morrocco grain sheepskin, yapp 10.50

A1891sy Oxford Text Bible, India paper, French Morocco, semi-yapp 8.50

A2541sy Concordance Bible, Ruby type, India paper, French Morocco, semi-yapp 7.50

ZO1153x Oxford Text Bible, French Morocco, zipper closure, red under gold edges, fits purse or pocket 7.95

A362½Z Oxford Text Bible, India paper, Ruby 32 mo. nylon .. 7.95

A369½syv Oxford Text Bible, Ruby type, India paper, pin seal, semi-yapp, leather-lined, pocket size 9.50

O1152x White Text Bible, marriage certificate, French Morocco, washable limp, silver edges, purse or pocket size 5.95

XA281y Oxford Text Bible, India paper, French Morocco, yapp, thumb index 6.50

A1891j Oxford Text Bible, India paper, French Morocco, gold edges, Brevier Clarendon type 7.95

A273ym Oxford Text Bible, India paper, Beryl 32 mo., purse or pocket size 5.50

A281y Oxford Text Bible, India paper, French Morocco, yapp, gold edges. pocket or purse 5.50

A281jBL Oxford Text Bible, India paper, French Morocco pocket or purse size 4.50

A360½y Oxford Text Bible, India paper, Moroccoette, yapp, art gilt edges, Ruby type 3.95

280½dw Text Bible, white Moroccoette, gilt edges, new Beryl type 3.25

NP360½yd Text Bible, with 15 coloured illustrations, new Ruby type 2.50

NP580 Illustrated Bible with 31 coloured Bible pictures, stiff cover, red edges 2.25

A2440½y Scofield Reference Bible, Oxford India paper, gold edges 9.50

A2423Z Scofield Reference Bible, Persian Morocco, zip fastener, Indian paper, pocket ed. 10.00

A2501Z Oxford Concordance Bible, India paper, zip fastener, gold edges 9.50

O3235X Oxford Reference Bible, brown, colored maps, button clasp, silk-lined, India paper 9.50

A1591y Oxford Reference Bible, India paper, French yapp, Jasper type 9.50

★

King James World Bibles

604Z Holy Bible, illustrated, white imitation leather, zipper closed, amber edges 3.75

677 Red Letter Bible, white wortex, overlapping cover, amber edges 2.75

216CZ Text and concordance, white leathertex, zipper closed, amber edges. 4.00

234C Text and concordance, red letter, white genuine leather, overlapping covers, gold edges 7.50

606 Young Folks' Text World Bible, white imitation leather, overlapping covers, amber edges 3.00

654Z Young Folks' Text World Bible, red letter, white imitation leather, zipper closed, amber edges 4.00

232C Text and concordance, red letter, black genuine leather, overlapping covers, gold edges 7.00

644 King James, black leathertex, overlapping covers, red edges 2.75

608-Z King James, white imitation leather, zipper closed, gold edges 4.75

1127-CZ King James, white imitation leather, zipper closed, amber edges 5.00

229 World Bible, red letter, red edges, black leathertex, overlapping covers 3.00

212 World Bible, overlapping wortex binding, red edges, presentation page, family register 2.25

★

Revised Standard Version

5805X Bible with centre references, concordance, red edges, overlapping covers, imitation leather 5.95

2807X Text Edition, India paper, genuine leather, limp style 9.00

2904FZ (RL) Red Letter Text Edition, family record, maps, presentation page, zipper, imitation leather 5.25

2913WF (RL) Red Letter Text Edition, family record, presentation page, maps, white imitation leather 4.25

2904WFZ (RL) Red Letter Text Edition, family record, illustrations, white imitation leather, zipper closed 5.75

3807 Text Edition, genuine black leather, gold edges 10.00

4807-X Center references, concordance, maps, limps, India paper, black genuine leather, gold edges 12.50

4808-X Center references concordance, maps, presentation page, overlapping covers, black cowhide, Nelson Indopaque paper 17.50

Revised Standard Version, hard cover, red edges, clear print, footnotes, Bible maps 2.25

★

King James Holman Bibles

4514 King James, Verse Reference Jewel Bible, leather binding, overlapping, combined dictionary concordance, maps, family record 8.50

4512 King James, Verse Reference Jewel Bible, leather binding, overlapping, combined dictionary concordance, maps, family record 9.00

★

Cambridge Bibles

HZC30 Concordance Bible, references, India paper, real Morocco, zipper 10.50

HC11 Concordance Bible, references, India paper, hand grained Morocco, leather-lined 13.95

HC20 Concordance Bible, sapphire type, references, India paper, real Morocco 9.95

HZC40 Concordance Bible, Amethyst type, references, India paper, real Morocco, zipper 8.50

HZ40 Reference Bible, real Morocco, India paper, zipper, references, Amethyst type .. 7.85

H40 Reference Bible, Amethyst type, references, India paper, real Morocco 6.95

Illustrated Bible, 15 pictures attractive to children, Ruby Amethyst 24 mo. 2.00

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit:

.... Exemplare ....

.... Exemplare ....

.... Exemplare ....

.... Exemplare ....

.... Exemplare ....

Name ....

Adresse ....

....

Dank

Wie schon erwähnt, mußte Schwester Wall sich einer Gallenoperation unterziehen. Da sie schon viel gelitten hat und wiederholt operiert werden mußte, waren diese Tage für uns Zeiten banger Besorgnis. Doch der Herr hat zu allem Gelingen geschenkt. Schw. Wall geht zu Hause der Genesung entgegen, wofür wir den Herrn preisen, der uns seine Gnade neu bekundete.

Während dieser Zeit erfuhren wir viel Liebe durch unsern Arzt, die Krankenschwestern, die College-Familie und andere liebe Menschen. Allen, die betend, ermutigend und helfend beistanden, bringen wir hiermit unseren herzlichsten Dank und ein „Vergelt's Gott!" Uns persönlich verpflichtet das Erlebte zu neuer Weihe und größerer Hingabe im Dienst des Meisters.

Eure sehr dankbaren

Agnes und C. Wall,
76 Hespeler Ave., Winnipeg 5,
Manitoba.

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen
macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 15

Volendamer!

So Gott will, feiert Aelt. Hans Epp mit Gattin am 19. Mai, 2.30 Uhr (Normalzeit), in der Sargent-Mennonitenkirche, Winnipeg, Manitoba,

Goldene Hochzeit

Alle Volendamer sind zu dieser Feier herzlich eingeladen!

Die Volendamer in Winnipeg.

Bestellzettel

Hier bitte n i c h t s hineinschreiben

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $3.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $............ bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld n u r in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

Muttertagskarten

in großer Auswahl

Deutsche Faltkarten mit Bibelvers, vornehm, Hochformat, geprägt, elegante moderne Gestaltung, importiert .... 25¢ und 15¢

Deutsche Karten mit Bibelvers, sehr ansprechend und hübsch gestaltet, importiert, mit gefüttertem Umschlag .... 15¢

Deutsche Postkarten mit Bibelversen, importiert .... 10¢ und 5¢

Deutsche Faltkarten (USA), farbenprächtig, ohne Bibelvers .... 25¢ nur 15¢

Englische Doppelfaltkarten mit Umschlag, mit Bibelvers, sehr farbenprächtige Luxus-Ausführung .... 30¢, 25¢, 20¢ und 15¢

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED **159 Kelvin St.** **Winnipeg 5, Man.**

oder von der nächstgelegenen Christian-Press-Agentur
In BRITISH COLUMBIA: **Dick's Bible & Book Store,** Box 384, Clearbrook
George F. Warkentin, 4096 Nithsdale Street, Burnbay 1, Phone: HE 1-7180
In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **Jacob Epp,** 110 Erie South, Leamington
Mission Bookshop, 10 Griffin Avenue, Kitchener, Phone: SH 3-3517
In ALBERTA: **J. Dueck,** Box 176, und **Economy Corner,** Box 179, Coaldale
In MANITOBA: **Bible Book & Supply Room,** Box 505, Mountain Ave., Winkler
Christian Bookstore, Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13 — 5)

Jugoslawien hat mit den USA zwei neue Lieferungsabkommen im Gesamtwert von 24,6 Millionen Dollar unterzeichnet. Die Vereinbarungen wurden unmittelbar nach dem Abflug des sowjetischen Außenministers Gromyko von Belgrad abgeschlossen. Politische Beobachter sehen in dem zeitlichen Zusammenfallen beider Ereignisse einen Hinweis auf das magere Ergebnis des wirtschaftlichen Teils der jugoslawischen Gespräche mit dem Sowjetaußenminister.

Sowjetrußland. — Taschkent, die Hauptstadt der Sowjetrepublik Usbekistan, ist nach einem amtlichen Bericht aus Moskau Millionenstadt geworden. Die vier anderen Millionenstädte der Sowjetunion sind Moskau, Leningrad, Kiew und Gorki.

— Die beiden Häuser des am 18. März neugewählten Obersten Sowjets waren am 23. April im Kreml zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten. Auf der Tagesordnung stand unter anderem die Nominierung der neuen Regierung.

— In der Welt gibt es rund 40 Millionen Mitglieder kommunistischer Parteien. Davon leben 36 Millionen im chinesisch-sowjetischen Block. Ueber die größte Mitgliederzahl verfügt mit schätzungsweise 17 Millionen die chinesische Partei. Die sowjetische KP hat etwa 9 Millionen Vollmitglieder und etwa 850,000 Kandidaten. Außerhalb des Ostblocks bestehen die größten kommunistischen Parteien in Indonesien (schätzungsweise 1,75 Millionen Mitglieder) und in Italien (1,2 bis 1,5 Millionen).

— Daß es in der Planwirtschaft immer wieder „Engpässe" gibt, daran muß sich der Mensch gewöhnen. Selbst dann, wenn es ihm schwerfällt zu begreifen, warum in der Sowjetunion Rasierklingen äußerst knapp sind, obwohl im vergangenen Jahr rund 70 Millionen Stahl erzeugt wurden. In einer „fortschrittlichen" Wirtschaft aber kann man sich behelfen. Da gibt es zum Beispiel elektrische Rasierapparate zu kaufen. Sie tragen anspruchsvolle Markenbezeichnungen wie „Sputnik" oder „Moskwa". Der Genosse Juri Ljwow aus Moskau hat sich vor kurzem einen solchen „Sputnik" gekauft. Er hatte nicht lange Freude daran. Bald sprang eine Feder ab. Er brachte den Apparat zur Reparatur in die Werkstatt Nr. 26, Tschechowstraße Nr. 12. Der Meister bedauerte: „Leider keine Ersatzteile vorhanden." Er zeigte dem Kunden ganze Regale mit defekten Rasierapparaten, die alle nicht repariert werden können. Seit 4 Monaten läuft Genosse Ljwow nun schon vergeblich zur Werkstatt Nr. 26. Aehnliche Erfahrungen machten die Genossen Pjotr Iwanow und Michail Batlan. Sie stellten sogar fest, daß ihnen während der Reparatur ihr neuer Rasierapparat gegen ein altes Modell umgetauscht worden war. Nun können sie sich den Bart raufen.

* * *

Argentinien. — Der argentinische Staatspräsident Guido hat mit dem Versprechen baldiger Neuwahlen und der Abberufung der Führer zweier rivalisierender militärischer Gruppen seine Regierung gerettet. Die Krise erreichte einen Höhepunkt, als die Truppen des regierungstreuen Kriegsministers Rauch und des Armeebefehlshabers Poggi sich in Buenos Aires kampfbereit gegenüberstanden. Poggi, der seit dem Sturz Frondizis als „starker Mann" Argentiniens galt, hatte die neue Krise mit der ultimativen Forderung an Guido ausgelöst, endlich die peronistischen Wahlsiege vom März zu annullieren und alle Peronisten aus ihren Aemtern zu entlassen. Guido sagte darauf Neuwahlen zum frühestmöglichen Zeitpunkt zu und versprach, bis dahin Bundeskommissare an die Spitze aller 22 argentinischen Provinzen zu stellen. Dazu gehören auch die elf Provinzen, in denen die Peronisten die Gouverneurssitze errangen. Guido setzte Poggi ab und berief Rauch zum Oberbefehlshaber der Armee und zum Kriegsminister. Kurz darauf wurde auch Rauch abgesetzt und General Loza zum Kriegsminister ernannt.

* * *

Thailand wird mit amerikanischer Hilfe ein Radarnetz an seiner Nordostgrenze einrichten. Es soll dazu dienen, aus der Richtung von Laos eindringende Flugzeuge abzufangen.

* * *

Syrien. — Mit Spannung erwartet Kairo, ob die syrische Uebergangsregierung unter Baschir el Azma Verhandlungen über die Bildung einer Föderation mit Aegypten aufnimmt. Kürzlich hatte der neue syrische Ministerpräsident in einer Regierungserklärung Kontakte angekündigt, die noch vor dem syrischen Volksentscheid über die arabische Einheit stattfinden sollen. In seiner Erklärung gab der Premier außerdem der Privatwirtschaft Garantien für ausländisches Kapital. Seine Hauptforderung ist Stabilität und Entwicklung im Gegensatz zur Revolution, die in Kairo als Lösung der arabischen Probleme angesehen wird. Sein Hinweis auf die Ausarbeitung einer neuen staatlichen Verfassung scheint anzudeuten, daß er trotz der angekündigten Kontakte nicht an eine staatliche Verschmelzung mit Aegypten denkt.

Zu vermieten
ab 15. Mai
2 Zimmer
mit Herd und Kühlschrank.
Telefon: LE 3-4334, Winnipeg.

Aufseher gesucht

Die Mennonitische Lehranstalt zu Gretna, Manitoba, sucht eine Person, die sich die Aufseherarbeit im Schülerheim fürs nächste Schuljahr übernehmen möchte.

Es wäre erwünscht, wenn diese Person neben der genannten Arbeit noch etliche Stunden am Tage in der Schule unterrichten könnte. Der Lohn für diese Arbeit soll, je nach Qualifikation, eine Lehrergage sein.

Das Direktorium wird behilflich sein, eine passende Wohnung zu finden.

Um weitere Auskunft wende man sich an den Prinzipal, J. P. Schäfer, oder an den Schreiber, J. H. Klassen.

Mennonite Collegiate Institute
Gretna, Manitoba

Martens, Goulet, Falk & Steen
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Buldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.
Mennonitische Sparkassen Vereinigung
Suchen Sie, Ihr Spargeld vorteilhaft anzulegen?
1961 zahlten wir 4½ Prozent Dividenden,
zudem ist das angelegte Geld versichert.
Bedürfen Sie einer Anleihe für irgendeinen guten Zweck?
Wir l e i h e n Geld aus, wobei die Anleihe auch versichert ist, das heißt, im Sterbefalle wird der unbezahlte Teil der Anleihe g e s t r i c h e n.

Hauptoffice:
284 Kennedy Street
Winnipeg 2, Manitoba
Telephone: WHitehall 3-0488

Kildonan-Office:
1133 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba
Telephone: ED 4-7455